



Studienabschlussarbeiten

Faculty of History and the Arts

UNSPECIFIED

Velichko, Elena:

Otto Klein (1904-1995). Mitläufer, Profiteur oder Idealist?

Studien zum Werk und Vita des deutsch-ukrainischen Restaurators in der NS- und in der Nachkriegszeit

Master Thesis, Summer Semester 2018

Gutachter: Fuhrmeister, Christian

Faculty of History and the Arts
Department Kunstwissenschaften, Institut für Kunstgeschichte
Kunstgeschichte

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.61991>

Masterarbeit

**Otto Klein (1904-1995). Mitläufer, Profiteur
oder Idealist? Studien zum Werk und Vita des
deutsch-ukrainischen Restaurators in der NS-
und in der Nachkriegszeit.**

Vorgelegt von Elena Velichko
Studienfach: Kunstgeschichte
Prüfer: PD Dr. Christian Fuhrmeister

München, den 10. Juli 2018

Inhaltsverzeichnis

1.1 Erkenntnisinteresse	2
1.2 Forschungsstand	4
1.3 Untersuchungsmethode und Quellenlage	6
2 Anfänge der beruflichen Karriere	10
2.1 Ausbildung und restauratorische Praxis in Museen	10
2.2 Kunstsachverständiger vor Gericht	12
3 Otto Klein im Dienst des NS-Staates	13
3.1 Aufgabe und Struktur des ERR im Überblick	14
3.2 Tätigkeit beim Sonderstab Bildende Kunst des ERR in der Ukraine	16
3.3 Konservatorische Behandlung von Kunstwerken im Bergungsdepot Buxheim	23
3.4 Das Netzwerk: Otto Klein als Bindeglied zwischen ERR und Doerner-Institut	28
4 Otto Klein in der Nachkriegszeit	30
4.1 Freischaffender Restaurator - ein neuer Start?	32
4.2 Ein Praktiker als Pädagoge: die Restauratorenschule in Köln	34
5 Schlussbetrachtung	35
6 Quellenverzeichnis	40
7 Literaturverzeichnis	43

“[...] denn in diesem Mikrokosmos traf ich auf Situationen, die mir aus der internationalen Politik wohlbekannt waren: das Aufeinandertreffen ehrgeiziger Kleingeister voller Komplexe, anständiger oder wenig anständiger Mitläufer, Alphamännchen, Profiteure und da und dort eine Handvoll Idealisten”

Karin Kneissl¹

1 Einleitung

1.1 Erkenntnisinteresse

Auch heute, mehr als siebzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, ist der massenhafte und gezielte Kunst- und Kulturgutraub im vom nationalsozialistischen (im Folgenden: NS) Staat besetzten West- und Osteuropa längst noch nicht eingehend erforscht. Vor allem aufgrund der Tatsache, dass zum Prozess der Aufarbeitung des genannten Themas unter anderem die Betrachtung und Auseinandersetzung mit Täterschaft, ihrer Formen, Ausprägungen und der Beteiligung und Verantwortung der einzelnen Akteure mit dran zählt. Eines der Hauptprobleme dabei besteht darin, dass das wissenschaftliche Hauptaugenmerk in diesem Kontext lange Zeit nur auf den kleinen Kreis der Führungselite gelegt wurde. Der breite Kreis der Beteiligten wurde hingegen ausgeklammert. Somit dienten solche prominenten Täter wie Alfred Rosenberg, Wolfram Sievers, Kajetan Mühlmann, Hermann Göring und Albert Speer als Hauptschuldige und wurden als verantwortlich für die organisierten Raubaktionen erklärt.

In den Forschungen der letzten Jahre jedoch sieht man deutlich eine Hinwendung zur Untersuchung der Rolle der unterschiedlichen Akteursgruppen beim NS-Kulturgutraub. Im Kontext biographischer Analysen wurden bereits die Einsätze von einigen Wissenschaftlern im Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (im Folgenden: ERR) dargestellt; wie die Forschungen von Maria Kühn-Ludewig über den Judaisten und Bibliothekar Johannes Pohl² sind außerdem die Arbeiten von Nina Maloljetova über den Bibliothekar und Buchkenner Joseph Benzing³, Esther Abel über den Osteuropahistoriker Peter Scheibert⁴, Kathrin Iselt über den Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss⁵ sowie Jens Hoppe über den

¹ Kneissl 2012, S. 6.

² Kühn-Ludewig 2000.

³ Maloljetova 2007.

⁴ Abel 2016.

⁵ Iselt 2010.

Kunsthistoriker Dr. Karl Heinz Esser⁶ zu nennen. Im Juni 2013 fand im Deutschen Historischen Museum in Berlin die Konferenz "Museen im Nationalsozialismus" statt.⁷ Ziel dieser Veranstaltung war es unter anderem, das Handeln von Beschäftigten im musealen Bereich im Spannungsfeld von politischen Zwängen unter dem NS-Regime und professionellem Selbstverständnis herauszuarbeiten. Im Rahmen der Konferenz lenkte die Restauratorin und Kunsthistorikerin Morwenna Blewett aus London mit ihrem Vortrag den Blick auf eine weitere Akteursgruppe, die bis jetzt kaum erforscht wurde.

Es waren die freischaffenden sowie staatlich beauftragten Restauratoren, die, sei es direkt oder indirekt, freiwillig oder gezwungenermaßen, in den verschiedenen Organisationen sowie in Museen in die NS-Kunstraubvorgänge involviert waren.⁸ Für das Führermuseum in Linz waren beispielsweise die Restauratoren Alfred Unger aus Dresden und Karl Sieber aus Berlin tätig.⁹ Der Restaurator der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Reinhard Lischka war indirekt an den Kunstdiebstählen beteiligt.¹⁰ Die Bilder aus der Sammlung Hermann Göring hat die Frau Andreas Hofers¹¹ restauratorisch betreut.¹² Der freischaffende Restaurator Otto Klein aus Köln bildet hierbei keine Ausnahme. Seit 1941 bis 1945 wirkte er als Kunstsachverständiger und Restaurator beim ERR, einer Organisation, die in den besetzten Gebieten den Kulturgutraub in großem Maßstab betrieben hat.

Die vorliegende Arbeit stellt einen Versuch dar, Otto Kleins Rolle im Zusammenhang mit den NS-Kunstraub- und Evakuierungsaktionen aufzuzeigen. Dabei soll es um keine Bloßstellung oder gar akribische Aufzeichnung seiner restauratorischen Tätigkeit zwischen den Jahren 1941 und 1945 gehen. Vielmehr gilt es, den Restaurator Klein im Kontext der NS-Kulturpolitik zu verorten und das Verhältnis von professionellem Selbstverständnis Kleins und politischer und ideologischer Anpassung herauszuarbeiten. So wird der Frage nachgegangen, inwieweit er sich an der Kunst- und Kulturpolitik des NS-Staates orientierte, oder ob er gar von den neuen Machtverhältnissen profitierte. Ferner wird zu eruieren

⁶ Hoppe 2016.

⁷ Die Beiträge dieser Tagung wurden von Tanja Baensch, Kristina Kratz-Kessemeier und Dorothee Wimmer in Form des Sammelbandes "Museen im Nationalsozialismus. Akteure-Orte-Politik" im Jahr 2016 herausgegeben.

⁸ Blewett 2016, S. 147ff.

⁹ Haase 1991, S. 224.

¹⁰ Petropoulos 1999, S. 35.

¹¹ Die Restauratorin wird nicht namentlich genannt. Andreas Hofer war Görings wichtiger "Kunstaufkäufer". Vgl. Petropoulos 1999, S. 184.

¹² Haase 1991, S. 200.

sein, wie sich seine beruflichen Kontakte in Bezug auf seine Tätigkeit für den ERR gestalteten. Dabei soll seine Verbindung zum Doerner-Institut untersucht werden. Ein weiterer wichtiger Untersuchungspunkt ist außerdem die Frage, ob sich aus seiner Position beim ERR auch Konsequenzen hinsichtlich seiner weiteren Berufstätigkeit ergaben. Deshalb schien es geboten, die Betätigungsfelder und Aktivitäten des Restaurators Otto Klein vor und nach dem Krieg zu erläutern. Dabei sollen Kontinuitäten und Brüche in der Karriere des Restaurators Klein ausgelotet werden.

1.2 Forschungsstand

Bis dato existiert keine eingehende kunstwissenschaftliche Erforschung des Lebens von Otto Klein. Der bulgarische Kunsthistoriker, Restaurator und Maler Ivan Bentchev betonte, dass Otto Klein noch bis kurz vor seinem Tode auf Deutsch, sowie auf Russisch gerne Interviews gegeben hat und sich die Veröffentlichung seiner Erinnerungen sehr gewünscht hätte, sei es in Russland oder in Deutschland.¹³ Obwohl Bentchev dreimalig eine Zusammenführung von Herrn Klein mit verschiedenen russischen Kunsthistorikern¹⁴ veranlasst hatte, ist es zu keinerlei Veröffentlichung in Russland gekommen.

In Deutschland entstand zu Lebzeiten des Restaurators Klein eine einzige Publikation. Am 23. Mai 1994 hat der Schweizer Maler und Germanist Markus Baldegger eine Festschrift zum 90. Geburtstag von Otto Klein mit dem Titel "Otto Klein - Restaurator" herausgegeben. Der erste Teil des Buches wird mit der kurzen Biografie Otto Kleins und der fotografischen Dokumentation seiner Lebens- und Arbeitssituation eingeleitet. Die Fotos stammen von dem Kölner Fotografen Jörg Hejkal, der über mehrere Monate versuchte, die Atmosphäre des Hauses¹⁵ von Otto Klein in Köln-Lindenthal, Johann-Heinrich-Platz 9, mittels Fotografie einzufangen. Der zweite Teil des Buches bietet die Transkription der neun Experteninterviews mit Otto Klein über seine restauratorische Praxis, die in regelmäßigen Abständen zwischen 1991 und 1993 entstanden. Abschließend

¹³ Bentchev 1997, Band 2, S. 27.

¹⁴ Die Namen dieser Kunsthistoriker wurden von Ivan Bentchev in seinem Aufsatz nicht erwähnt.

¹⁵ Es ist schwierig festzustellen, seit wann Otto Klein das Haus bewohnte. Nach der Auskunft von Marc-André Schnofer aus dem Historischen Archiv der Stadt Köln, wurde die älteste Meldekartei im Zweiten Weltkrieg vernichtet, so dass man nicht genau sagen kann, ob Otto Klein vor 1945 permanent in Köln gewohnt hat. Laut Adressbüchern war er von 1937 bis 1939 in Sülzgürtel 47 in Köln-Sülz angemeldet und erst ab 1941 tauchte er am Johann-Heinrich-Platz 9 in Köln-Lindenthal auf. Die letzte Adresse wurde ebenso von Otto Klein als Wohnort im Durchlassschein vom 08.11.1941 eingetragen. Ab 1955 war Otto Klein in dem Haus Köln-Lindenthal nur mit Nebenwohnsitz gemeldet, gewohnt hat er in Eystrup (Samtgemeinde Hoya), wo er 1935 geheiratet hat. Vgl. Schriftliche Anfrage an Historisches Archiv der Stadt Köln vom 25.04.2018 mit Rückschreiben von Stadtarchivar Marc-André Schnofer am 11.05.2018.

sind zwei bereits 1959 und 1963 publizierte Restaurierungsberichte Kleins nachgedruckt.

Die Interviews behandeln Otto Kleins Verhältnis zur Kunst und Kunstrestitution, allerdings wird die Zeit zwischen 1939 bis 1945 in den Gesprächen gänzlich ausgespart. Diese biografische Lücke sollte der Aufsatz von Ivan Bentchev "Gerettete und verschollene Kirchenschätze. Otto Klein und der deutsche 'Kunstschatz' in Kiev¹⁶ 1941-1943" schließen. Der Beitrag Bentchevs erschien in der Zeitschrift für ostkirchliche Kunst "Hermeneia" erst im Jahr 1997, bereits zwei Jahre nach dem Tod von Otto Klein. In diesem publizierte der Autor die Abschrift der Gespräche mit Otto Klein über seine Tätigkeit beim ERR in Kiew, die im Mai und Juni 1989 stattgefunden haben. Dabei beschränkte sich der Autor auf die Wiedergabe der Gespräche mit dem Restaurator Klein und äußert sich selbst nicht gesondert zum Thema. So fehlt von Seiten des Verfassers eine kritische Auseinandersetzung mit dem, was Otto Klein zu berichten hatte. Zudem sind die Aussagen von Otto Klein mit Vorsicht zu genießen, da er als "brillanter Geschichtenerzähler"¹⁷ durchaus bekannt ist.

Dennoch bieten die oben genannten Publikationen einen guten Einstieg in das Thema, da durch den informativen Charakter der Beiträge viele Fakten und Informationen über Otto Kleins Leben und Werk gewonnen werden können. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass in beiden Publikationen kleine Ungenauigkeiten vorkommen. So wurde fälschlicherweise als Geburtsort von Otto Klein die ukrainische Stadt Berdjansk am Ufer des Asowschen Meeres genannt.¹⁸ Ebenso nicht korrekt ist die eingegebene Information über die Übersiedlung der Familie Klein im Jahr 1922 nach Bad Sulza, Thüringen.¹⁹

Wenn Otto Klein in der weiteren Literatur überhaupt Erwähnung findet, so werden nur ausgewählte Aspekte seines umfangreichen Lebenswerkes behandelt. Mit Otto Kleins restauratorischer Tätigkeit am Kunstmuseum Düsseldorf beschäftigt sich die Restauratorin und Kunsthistorikerin Cornelia Weyer in ihrem Aufsatz²⁰ zur Geschichte des Restaurierungszentrums in

¹⁶ Die Schreibweise wurde aus dem Original übernommen.

¹⁷ Baldegger/Hejkal 1994, S. 7.

¹⁸ Ebenda; Bentchev 1997, Band 2, S. 27. Im Durchlassschein vom 08.11.1941 sowie im Fragebogen von Military Government of Germany vom 02.05.1946 wurde Halbstadt als Geburtsort eingetragen. Im persönlichen Gespräch vom 25.05.2018 hat die Tochter von Otto Klein erklärt, dass die Familie Klein seit 1909 in Berdjansk wohnte. Möglicherweise ist den Autoren deswegen ein Fehler unterlaufen.

¹⁹ Baldegger/Hejkal 1994, S. 7. Nach der schriftlichen Auskunft der Tochter von Otto Klein vom 14.06.2018 war die Familie Klein bereits 1919 nach Naumburg umgezogen und wohnte seit 1920 in Dresden. Im Fragebogen von Military Government of Germany vom 02.05.1946 stimmen die Eingaben genau damit überein.

²⁰ Weyer 2001.

Düsseldorf. Professor Andreas Burmester, der langjährige Leiter des Doerner-Instituts, rekonstruierte auf der Grundlage neu erschlossener Archivalien die Geschichte des Instituts. Das von ihm vorgelegte, zweibändige Werk „Der Kampf um die Kunst. Max Doerner und sein Reichsinstitut für Maltechnik“ (2016) umfasst den Restaurator Otto Klein im Kontext der Verbindung des Doerner-Instituts zum ERR in der NS-Zeit. Die wissenschaftlichen Beiträge der britischen Restauratorin und Kunsthistorikerin Morwenna Blewett in Form von Aufsätzen²¹ beinhalten die einzelnen Beispiele der frei arbeitenden wie staatlich angestellten Restauratoren und zeigen, welche neuen Arbeitsmöglichkeiten sich mit dem betriebenen NS-Kulturgutraub für diese Berufsgruppe in besetzten Ländern ergaben. Otto Klein wird dabei nur kurz bedacht.

1.3 Untersuchungsmethode und Quellenlage

Der erkennbare Mangel an Literatur, die dem Leben und Werk von Otto Klein gewidmet ist, erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit den archivalischen Dokumenten. Deshalb ist die vorliegende Arbeit als eine auf Quellen basierende Untersuchung angelegt. Es sei darauf hingewiesen, dass die Recherchen sich maßgeblich auf die erhaltenen ERR-Archivakten²² stützen. Ein weitaus größerer Bestand an Dokumenten wird im Zentralen Dienstarchiv der höchsten Macht- und Verwaltungsorgane der Ukraine in Kiew aufbewahrt.²³ Aus der umfangreichen Archivsammlung wurde für die vorliegende Arbeit in erster Linie der Bestand F. 3676 „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg für die besetzten Ostgebiete, Stadt Berlin, Stadt Kiew“ ausgewertet. Dieser umfasst ein breites Feld der Arbeit des ERR in den Jahren 1940-1945, vor allem wird die Tätigkeit der einzelnen Mitarbeiter des ERR in allen besetzten Ostgebieten dargestellt. Jedoch ist das online-verfügbare Namens- und Ortsregister nur in russischer oder ukrainischer Sprache zu bedienen, was Forschungsschwierigkeiten für die westeuropäischen Wissenschaftler verursacht.

Innerhalb Deutschland befinden sich die nächstgrößeren Sammlungen der ERR-Akten im Bundesarchiv in Berlin. Nach der Auskunft von Archivar Michael Schelter²⁴ existieren im Bundesarchiv in Berlin keine

²¹ Blewett 2008; Blewett 2008a; Blewett 2016.

²² Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurde ein größerer Teil des ERR-Archivs zerstört oder verloren. Vgl. BArch, NS 8/267, Blatt 99: Bericht über Zerstörung einiger Dienststellen im November 1943.

²³ Dieser Bestand ist online mit Namens- und Ortsregister auf der Seite <http://err.tsldavo.gov.ua> erschlossen. Seit 2010 sind die Scans eines Großteils der Akten, die seit 1945 im Archiv aufbewahrt werden, als Pdf-Dokumente verfügbar.

²⁴ Schriftliche Anfrage an Bundesarchiv Berlin vom 07.02.2018 mit dem Rückschreiben von Michael Schelter am 02.03.2018.

personenbezogenen Unterlagen zu Otto Klein sowie keine Dokumente zum Bergungsdepot des Klosters Buxheim bei Memmingen. Nichtsdestotrotz wurden hier die Bestände NS 8 Kanzlei Rosenberg, NS 15 Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP und NS 30 Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg²⁵ für die Untersuchung herangezogen. In diesen geht es hauptsächlich um Aufbau, Struktur, Tätigkeit, Mitglieder und Mobilisierung der Arbeitskräfte des ERR für Einsatzaufgaben im Reich und in den besetzten Gebieten. Sie wurden im Rahmen der Untersuchung auf mögliche Informationen zu Otto Kleins Einsatz für das ERR ausgewertet.

Parallel zu diesen Akten konnte das umfangreiche Material zur Auflösung des Depots Buxheim im Bundesarchiv Koblenz ausfindig gemacht werden. Dafür wurde der Bestand B 323 Treuhandverwaltung von Kulturgut bei der Oberfinanzdirektion München genauer untersucht. Die Überlieferungen im Bestand sind umfangreich: Korrespondenzen, Rechnungsunterlagen, Inventare beschlagnahmter, sichergestellter Sammlungen und andere. Für die vorliegende Untersuchung waren die Materialsammlungen mit Hinweisen auf Transporte, Lagerung sowie konservatorische Behandlung der in den Werkstätten des ERR-Depots Buxheim befindlichen Kunstgegenstände durch Otto Klein maßgeblich. Ferner der Lageplan des Depots Buxheim, die Korrespondenz Kleins mit Behörden sowie Unterlagen betreffend die Auflösung des Depots durch US-Alliierte und der Eigentumsansprüche Otto Kleins. Bedauerlicherweise konnten in den Beständen des Bildarchivs in Koblenz keine Fotomaterialien vom Depot in Buxheim, beziehungsweise von der dortigen Restaurierungswerkstatt sowie von Otto Klein selbst ermittelt werden.²⁶

Für die Bearbeitung der Jahre 1933 bis 1936, in denen Otto Klein als Restaurator am Kunstmuseum Düsseldorf fungierte, sind die Materialien der Stadtverwaltung Düsseldorf für den Zeitraum von 1933 bis 2000 aus dem Stadtarchiv Düsseldorf zu befragen. Der Bestand "Restaurierung und Konservierung" enthält den Schriftverkehr mit Otto Klein sowie Protokolle der Überprüfung der Restaurierungsarbeiten auf Qualität und Schadensersatzforderungen und ist dementsprechend relevant für die vorliegende Arbeit. Im Laufe der Recherche stellte sich heraus, dass das Doerner-Institut in München über einige Archivmaterialien verfügt, die zum Thema der vorliegenden Arbeit inhaltlich beigetragen haben.

²⁵ Die Bestände NS 30 sowie NS 8 stehen über das Recherchesystem des Bundesarchives <https://invenio.bundesarchiv.de> digitalisiert zur Verfügung.

²⁶ Schriftliche Anfrage an das Bildarchiv des Bundesarchives in Koblenz vom 08.06.2018 mit dem Rückschreiben von Martina Caspers am 11.06.2018.

Des Weiteren wurden schriftliche Anfragen an das Stadtarchiv Memmingen, den Heimatdienst Buxheim, das Historische Archiv Köln und das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen gestellt. Die erhaltenen Informationen flossen ebenfalls in die vorliegende Untersuchung ein. Zum Zweck der Beschaffung von Schriftgut aus Otto Kleins privatem Umfeld wurde Kontakt zu Privatpersonen aufgenommen. Die Korrespondenz lief mit Herrn Prof. Dr. Michael von der Goltz aus Hildesheim, der den so genannten "Nachlass"²⁷ von Otto Klein verwaltet. Zusätzlich konnte die Tochter von Otto Klein, die die Werkstatt von ihrem Vater aufgelöst hat, ausfindig gemacht werden. Während des ersten Gesprächs²⁸ mit Frau Eleonore Roskamp-Klein hat sich ergeben, dass die privaten Überlieferungen aus dem Besitz Kleins sehr spärlich sind. Zahlreiche Unterlagen und Fotoaufnahmen gingen während des Krieges und durch Inhaftierung Kleins²⁹ unwiederbringlich verloren. Die erhaltenen Dokumente, wie zum Beispiel die Korrespondenz und die Fragebogen der Militärregierung, wurden aus dem Privatbesitz von Frau Roskamp-Klein zur Verfügung gestellt. Obgleich die verfasste schriftliche Auskunft³⁰ der Tochter stets mit besonderer Aufmerksamkeit geprüft werden muss, gestattet sie doch einen sehr persönlichen Blick in die verschiedenen Lebensphasen.

Zusätzlich zu den archivalischen Quellen sind unterschiedliche Internetquellen zu konsultieren. Dabei ist die Online-Digitalisate der National Archives and Records Administration (im Folgenden: NARA) „Fold 3“³¹ besonders hervorzuheben. Seit 2007 können aus den National Archives in Washington eine Anzahl digitalisierter Dokumente vor allem aus der amerikanischen Militärregierung über diese Datenbank eingesehen werden. Zu den insgesamt 31 Beständen der Holocaust Collection gehört die Ardelia Hall Collection, die die Verwaltungsunterlagen aus den zentralen Sammelstellen für Raubkunst in der amerikanischen Besatzungszone umfasst. Der Bestand „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR)“ aus der Ardelia Hall Collection enthält zwei Materialsammlungen zum Restaurator Otto Klein, die ausschlaggebend für diese Untersuchung sind. Es sei auch auf das Online-Portal

²⁷ Es handelt sich um die drei Ordner mit Interviews, die Markus Baldegger mit Otto Klein in den Jahren 1991-1993 geführt hat. In dem Band "Otto Klein-Restaurator" (1994) wurde nur ein kleiner Teil davon publiziert.

²⁸ Das Gespräch mit Frau Roskamp-Klein fand am 25.05.2018 am Telefon statt.

²⁹ Otto Klein wurde am 11.10.1945 in Buxheim, wo er zu diesem Zeitpunkt im Bergungsdepot als Restaurator für ERR tätig war, von Alliierten inhaftiert. Vgl. BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

³⁰ Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018.

³¹ Die Datenbank ist unter <https://www.fold3.com> zu erreichen. Die Dokumente liegen als JPEG-Dateien vor und sind zusätzlich inhaltlich erschlossen.

des Forschungsprojektes “European Holocaust Research Infrastructure”³² (EHRI) und das Klosterportal des Hauses der Bayerischen Geschichte³³ verwiesen. Ebenso wurde eine Reihe von publizierten Quellen, wie Zeitungsartikel auf Deutsch sowie auf Russisch gesichtet und nach möglichen Informationen zu Otto Klein und seiner Tätigkeit als Restaurator ausgewertet.

Die umfangreiche Quellenüberlieferung erlaubt eine multiperspektivische Betrachtung des untersuchten Themas. Man darf jedoch keinesfalls vergessen, dass eine sinnvolle Ergänzung der Erkenntnisse der Quellenanalyse durch Sekundärliteratur, wenn solche vorhanden ist, erforderlich bleibt. Da im Rahmen der vorliegenden Arbeit Otto Kleins Einsatz für den ERR untersucht wird, lohnt es sich, die aktuelle Forschungsliteratur im Bereich Kunst- und Kulturpolitik im Nationalsozialismus zu konsultieren. Die Tätigkeit des ERR und seiner Sonderstäbe ist bereits relativ gut erforscht. Aus der aktuellen Literatur in Deutschland ist eine Studie der Historikerin Anja Heuss³⁴, eine Publikation des Historikers Reinhart Bollmus³⁵ und die Dissertation von Nazarii Gutsul³⁶ hervorzuheben. Die Publikationen der ukrainischen Historikerinnen wie Tetiana Sebta, Natalia Kaschevarova, Nina Maloletova und Viktoria Kalaschnikova sind überwiegend archivalische Quellenanalysen und Beschreibungen der im Zentralen Dienstarchiv der höchsten Macht- und Verwaltungsorgane der Ukraine in Kiew aufbewahrten Akten des ERR. Aus dieser Perspektive sind diese Veröffentlichungen³⁷ als Nachschlagewerke besonders interessant für die vorliegende Untersuchung.

Die vorhandene Literatur zum Kloster Buxheim hat zumeist einen stark regional gefärbten Charakter: die wichtigsten Publikationen sind alle in Buxheim herausgegeben. Die meisten Beiträge sind gut bebildert und liefern Informationen zur Geschichte des Klosters von der Gründung bis heute sowie ausführliche Beschreibungen der Innenausstattung. Allerdings widmet sich keiner der Autoren gezielt der Geschichte des Klosters während des Zweiten Weltkriegs, in dem ein Teil des Klosters vom ERR in ein umfangreiches Depot für Lagerung der Beutekunst umgewandelt wurde. Nur in dem einzigen Überblickswerk von Michael Müller³⁸ findet diese historische Tatsache eine beiläufige Erwähnung.

³² <https://portal.ehri-project.eu> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

³³ <https://www.hdbg.eu/kloster/web/> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

³⁴ Heuss 2000.

³⁵ Bollmus 2006.

³⁶ Gutsul 2013.

³⁷ Sebta/Katschan/Borjak 2016; Kaschevarova/Maloletova 2006; Kalaschnikova 2010.

³⁸ Müller 1979.

Die überlieferten publizierten Berichte³⁹ der Offiziere der Monuments, Fine Arts, and Archives Section⁴⁰ (im Folgenden: MFAA) Edward Adams und James Rorimer bieten erste Einblicke in dieses, bisher kaum bekannte Kapitel in der langen Geschichte des Klosters.

2 Anfänge der beruflichen Karriere

2.1 Ausbildung und restauratorische Praxis in Museen

Über die Kindheit und Jugend von Otto Klein liegen nur wenige Informationen vor, die zusammen genommen nur ein grobes Bild ergeben. Er wurde am 23. Mai 1904 in Halbstadt⁴¹ in der Ukraine in einer deutschen Familie geboren.⁴² Anfang des 20. Jahrhunderts gab es sowohl in den ukrainischen Städten, als auch in den Dörfern viele Siedler aus Südwestdeutschland. Die Familie Klein war unter Katharina der Großen aus Schwaben in die Ukraine eingewandert. Seit 1909 wohnte die Familie in Berdjansk, wo Otto Klein die Schule besuchte.⁴³ Der Vater war zunächst Lehrer, später Kaufmann bei den Firmen Siemens und Westfalia Separator.⁴⁴ Otto Klein soll mindestens eine Schwester gehabt haben, die in einem Aufsatz von Ivan Bentchev erwähnt wird.⁴⁵ Während des Ersten Weltkriegs wurde die Einstellung der ukrainischen Behörden gegenüber den in der Ukraine lebenden Deutschen feindlich, weshalb diese oft Opfer von Diskriminierung wurden.⁴⁶ Möglicherweise war die politische Instabilität innerhalb des Landes der Grund für die Übersiedlung der Familie Klein im Jahr 1919 nach Deutschland, wo sie sich in Naumburg und ein Jahr später in Dresden niederließen.⁴⁷

Obwohl sich der Vater für seinen Sohn eine Ingenieurkarriere wünschte, wurde die Berufswahl im Wesentlichen Otto Klein selbst überlassen. Er besuchte die Kunstschule in Dresden und entschied sich gegen den Willen des Vaters als

³⁹ Adams 1946; Rorimer/Rabin 1950.

⁴⁰ Die MFAA war die Einheit der Alliierten Armeen, die sich für den Schutz und die Sicherung des Kunstguts Europas während und nach dem Zweiten Weltkrieg eingesetzt hat. Vgl. <https://www.monumentsmenfoundation.org/intl/de/the-heroes> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

⁴¹ Eine kleine Stadt in der Oblast Saporischschjain der südlichen Zentralukraine am Fluss Molotschna (oder russisch: Molotschnaja). Von diesem bekam die Stadt 1928 ihren russisch klingenderen Namen Molotschansk. Vgl. Huebert 2003, S 5f.

⁴² TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 122: Durchlassschein für Otto Klein vom 08.11.1941.

⁴³ Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 02.05.1946, Blatt 1.

⁴⁴ Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018.

⁴⁵ Bentchev, Band 2, S. 27.

⁴⁶ Vgl. <https://www.bpb.de/izpb/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick?p=all> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

⁴⁷ Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018; Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 02.05.1946, Blatt 1.

Restaurator ausbilden zu lassen.⁴⁸ Das nötige wissenschaftliche Rüstzeug erhielt er während seiner Lehrjahre in Florenz, Dresden und vor allem in Berlin bei den renommierten Restauratoren Helmut Ruhemann⁴⁹ und Kurt Wehlte.⁵⁰ Bei Letzterem war Otto Klein von 1931 bis 1932 als Assistent an der Kunstgewerbeschule in Berlin tätig.⁵¹ Kurt Wehlte hat in dieser Zeit in Deutschland die ersten maltechnischen Kunstuntersuchungen mit Hilfe von Röntgenstrahlen durchgeführt.⁵² Sicher hat es dazu beigetragen, dass Klein als einer der ersten in Deutschland die diagnostischen Möglichkeiten der Fotografie in den Dienst des Restaurierens stellte.⁵³

Im Jahre 1932 bat ihn der damalige Direktor des Kunstmuseums Düsseldorf Karl Theodor Koetschau eine Stelle als Hauptrestaurator an.⁵⁴ Die Quellen⁵⁵ belegen, dass es sich in diesem Fall um keine Festanstellung Kleins, sondern um eine Arbeit auf Honorarbasis handelte. Außerdem geht aus den Dokumenten hervor, dass dem Restaurator Klein zwei Auszubildende, Ernst Willemsen und Ernst Kohler, zugewiesen wurden. Nach zwei Jahren wurde Otto Klein am 7. Februar 1936 aus seinem Dienst entlassen. Laut Cornelia Weyer erwähnte Klein als Grund dafür die Tatsache, dass das versprochene neue Atelier im Museum noch nicht fertiggestellt war.⁵⁶ Jedoch werden in den Quellen die Unzufriedenheit über die Qualität von Kleins Restaurierungen,⁵⁷ sein Verhalten gegenüber Vorgesetzten und Kollegen⁵⁸ und seine hohen Honorarforderungen⁵⁹ seitens des Museumsdirektors als Ursachen für die Kündigung genannt. Die Missverständnisse zwischen dem Restaurator Klein und dem Museumsdirektor Hans Hupp verursachten den Konflikt zwischen beiden

⁴⁸ Baldegger/Hejkal 1994, S. 7.

⁴⁹ Mehr zu Helmut Ruhemann (1891-1973) siehe Burmester 2016, Band 2, S. 793.

⁵⁰ Mehr zu Kurt Wehlte (1897-1973) siehe Burmester 2016, Band 2, S. 799f.

⁵¹ Ebenda, S. 496.

⁵² Ebenda, S. 800.

⁵³ Mehr zu der Methode der fotografischen Bilduntersuchung von Otto Klein siehe Interview vom 08.06.1992 in Baldegger/Hejkal 1994, S. 55-59.

⁵⁴ Weyer 2001, S. 205.

⁵⁵ StAD, 0-1-4 3858.0000: Brief des Direktors des Kunstmuseums Düsseldorf Karl Theodor Koetschau vom 19.12.1931; Briefentwurf des Direktors des Kunstmuseums Düsseldorf Karl Theodor Koetschau an Otto Klein vom 24.03.1933. Beide Dokumente sind nicht paginiert.

⁵⁶ Weyer 2001, S. 205.

⁵⁷ StAD, 0-1-4 3858.0000: Beschwerde aus Berlin bezüglich der Restauration des Bildes von Lorenzo di Credi vom 26.09.1936 sowie vom 29.10.1936, Protokoll der Überprüfung der Restaurierungsarbeiten am Portrait von Schadow vom 02.06.1936. Die Dokumente sind nicht paginiert.

⁵⁸ StAD, 0-1-4 3858.0000: Brief von Museumsdirektor Hans Hupp an Restaurator Jakob von Danzas aus Kaiser-Friedrich-Museum vom 30.09.1936, nicht paginiert.

⁵⁹ StAD, 0-1-4 3858.0000: Brief von Museumsdirektor Hans Hupp an Otto Klein vom 02.06.1936, nicht paginiert.

und der Streit ging dann vor Gericht.⁶⁰ Deswegen endete die restauratorische Tätigkeit Kleins für das Kunstmuseum Düsseldorf de facto erst am 24. August 1936.⁶¹

Zu diesem Zeitpunkt wurde Otto Klein bereits als Restaurator beim Wallraf-Richartz-Museum in Köln angestellt. Er bekam dort ein Atelier, wo er von 1936 bis 1938 mit der Restaurierung und der Säuberung des großen Meisterwerks von Matthias Grünewald aus der Sammlung Königs⁶² beschäftigt war.⁶³ Im Jahr 1938 machte er sich selbstständig und errichtete ein eigenes Institut für die Untersuchung und Wiederherstellung alter Gemälde auf künstlerischer und naturwissenschaftlicher Grundlage.⁶⁴ Als es im Jahre 1939 zu einer Sicherung der berühmten karolingischen Fresken in der Krypta von St. Maximin in Trier kam, wurde Otto Klein vom Ministerialdirigent Hiecke aus dem Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht mit der Konservierung der Fresken beauftragt.⁶⁵ Der Restaurator Klein hat dafür ein spezielles Abnahmeverfahren erfunden, das die Fresken vor dem Untergang retten konnte.⁶⁶

An dieser Stelle muss betont werden, dass in der Literatur überhaupt nicht erwähnt wird, dass Otto Klein parallel zur Ausübung der restauratorischen Tätigkeit in Museen als Gutachter vor Gericht fungierte. Dies soll im nächsten Kapitel nachgeholt werden.

2.2 Kunstsachverständiger vor Gericht

In seinem Buch “Kunsterhaltung - Machtkonflikte: Gemälde-Restaurierung zur Zeit der Weimarer Republik” (2002) geht der Kunsthistoriker und Restaurator Michael von der Goltz der Frage nach, welche Rolle die Restauratoren in den Fällen der Fälschung spielten. Nach seiner Auffassung war die große Anzahl der

⁶⁰ Im Rahmen dieser Arbeit wird dieses Gerichtsverfahren zwar erwähnt, jedoch nicht ausführlich behandelt. Mehr dazu siehe Weyer 2001, S. 206; Baldegger 1992, S. 3-8.

⁶¹ StAD, 0-1-4 3858.0000: Brief von Museumsdirektor Hans Hupp an Restaurator Jakob von Danzas aus Kaiser-Friedrich-Museum vom 30.09.1936, nicht paginiert.

⁶² Das Bild wird in der Literatur als “Kleines Kruzifix des Bayernherzogs” bezeichnet. Nachdem es vom Bankier Franz König aus Haarlem im Jahr 1927 aus Essner Privatbesitz erworben wurde, kam es als Leihgabe erst nach Berlin und 1935 nach Wallraf-Richartz-Museum in Köln. Vgl. Baldegger/Hejkal 1994, S. 49.

⁶³ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 125: Zeugnis für Otto Klein von Professor Dr. Alfred Stange aus dem Kunsthistorischen Institut der Universität in Bonn am Rhein vom 17.10.1941.

⁶⁴ Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 13.02.1947, Blatt 3. Angesichts der fehlenden Quellen konnten die Umstände der Entstehung sowie die Tätigkeiten des Instituts nicht geklärt werden.

⁶⁵ Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Abschrift einer Kopie des Briefes von Dr. Johann Georg Lohmann an Herrn Hilger vom 09.09.1941.

⁶⁶ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 125: Zeugnis für Otto Klein von Professor Dr. Alfred Stange aus dem Kunsthistorischen Institut der Universität in Bonn am Rhein vom 17.10.1941.

qualitativen Kunstdäfälshungen auf dem Kunstmarkt gegen Ende der Weimarer Republik durch eine rasant steigende Nachfrage nach Gemälden "großer Meister", verbunden mit einer Verknappung des Angebots und wachsenden Preisen, verursacht. Die Expertisen seitens der Kunsthistoriker waren nicht mehr ausreichend. Diese Tatsache ermöglichte gleichzeitig Restauratoren und Naturwissenschaftler durch neue Untersuchungsmethoden, insbesondere durch Einsatz von Röntgenstrahlen, die Chance der Profilierung. Sie agierten in der Regel als Sachverständige oder Kunstexperten, die über die Echtheit und den Wert des Objektes zu entscheiden hatten.⁶⁷

Dem Zeugnis⁶⁸ für Otto Klein zur Vorlage beim ERR, verfasst von Professor Dr. Alfred Stange aus dem Kunsthistorischen Institut der Universität in Bonn am Rhein, ist zu entnehmen, dass ebendieser erfolgreich die Tätigkeit des Kunstsachverständigen vor Gericht ausübte.⁶⁹ Herr Stange schreibt in seinem Brief über zahlreiche Gemäldefälschungen, die Otto Klein entlarven konnte und erwähnt als Beispiel das Gemälde der Simonetta Vespucci von Botticelli aus dem Besitz Adolf Hitlers. Ein weiterer Beleg für Kleins guten Ruf als Kunstsachverständiger findet sich in einem weiteren seiner Zeugnisse⁷⁰ vom Oberstaatsanwalt Köln, in dem seine langjährige Tätigkeit „als Sachverständiger und Berater für die Behandlung von beschlagnahmten Bildern für die Staatsanwaltschaft Köln“ hochgeschätzt wird.

3 Otto Klein im Dienst des NS-Staates

Prägend für Kleins Arbeit ab 1941 war der am 22. Juni desselben Jahres einsetzende Krieg mit der Sowjetunion. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges⁷¹ wurde Otto Klein wegen seiner Russisch-Kenntnisse zum Militärdienst einberufen und kam nach Berlin in die Dolmetscher Ausbildungskompanie.⁷² Am 27. Juni 1941 wandte sich Otto Klein an den damaligen Kriegsverwaltungsabteilungschef und Beauftragten für Kunstschatz beim Oberkommando des Heeres⁷³ (im

⁶⁷ Ebenda, S. 118f.

⁶⁸ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 125: Zeugnis für Otto Klein von Professor Dr. Alfred Stange aus dem Kunsthistorischen Institut der Universität in Bonn am Rhein vom 17.10.1941.

⁶⁹ Aus dem Schreiben geht nicht hervor, um welchen Zeitraum es sich konkret handelt. Vermutlich ist die Zeit zwischen 1939-1941 gemeint.

⁷⁰ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 126: Zeugnis für Otto Klein vom Oberstaatsanwalt Köln vom 11.03.1942.

⁷¹ Das genaue Datum bleibt unklar. Laut Fragebogen von Military Government of Germany vom 02.05.1946, Blatt 2 wurde Otto Klein zum 20.06.1941 und laut Liste der Uk-gestellte Mitarbeiter des Sonderstabes Bildende Kunst zum 16.06.1941 eingezogen.

⁷² Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 02.05.1945.

⁷³ Das OKH wurde 1935 im Zuge des ersten Schrittes der Restrukturierung der Wehrmacht als die höchste Kommandobehörde des Heeres gegründet. Mehr zu OKH siehe Hoffmann 2011.

Folgenden: OKH) Graf Wolff Metternich mit der Bitte, „*ihn bei der militärischen Kunstschatzorganisation des Heeres in Russland einzusetzen*“⁷⁴ Bekanntlich gab es unter Graf Wolff Metternich den eigenständigen kunstwissenschaftlichen so genannten “Arbeitsstab Kunstschatz” der Militärverwaltung.⁷⁵ Da sich aber Metternichs Tätigkeit nicht auf Russland erstreckte und in Russland kein militärischer Kunstschatz eingerichtet wurde,⁷⁶ empfahl er dem Restaurator in seinem Schreiben vom 11. Juli 1941 “sich an die Dienststelle des Reichsleiters Alfred Rosenberg, Institut für kontinentaleuropäische Forschung, Berlin, Rauchstraße 17/18 zu wenden.“⁷⁷ Graf Wolff Metternich schrieb außerdem dem Restaurator Klein, dass er ihn für den Einsatz beim ERR im Bereich Kunstschatz geeignet hielte.⁷⁸ Otto Klein hat seinerseits dafür gesorgt, dass sein naher Verwandter Dr. Johann Georg Lohmann an den Diplomaten Gustav Hilger einen Brief⁷⁹ mit der Bitte verfasste, Kleins Einstellung beim ERR zu befürworten. Somit ergaben sich für den Restaurator Klein vor allem mit seinem Fachwissen sowie mit seinen russischen Sprachkenntnissen gute Einstellungschancen. So wurde er im September 1941 aus der Wehrmacht entlassen und dem ERR als wissenschaftlicher Mitarbeiter⁸⁰ zur Dienstleistung nach Kiew überwiesen.⁸¹

3.1 Aufgabe und Struktur des ERR im Überblick

Der Einsatzstab gilt als eine der größten NS-Organisationen, die vom Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, für den Kulturgutraub und die ideologische Kriegsführung auf der Grundlage des

⁷⁴ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 24f: Brief vom Provinzialkonservator der Nord-Rheinprovinz Prof. Dr. Graf Wolff Metternich vom 28.03.1946.

⁷⁵ Hoppe 2016, S. 256.

⁷⁶ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 24f: Brief vom Provinzialkonservator der Nord-Rheinprovinz Prof. Dr. Graf Wolff Metternich vom 28.03.1946.

⁷⁷ Privatbesitz von Prof. Dr. Michael von der Goltz, Rückschreiben von Graf Wolff Metternich an Otto Klein vom 11.07.1941.

⁷⁸ Ebenda.

⁷⁹ Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Abschrift einer Kopie des Briefes von Dr. Johann Georg Lohmann an Herrn Hilger vom 09.09.1941. Dr. Johann Georg Lohmann (1897-1975) war ein Attaché im Auswärtigen Amt und arbeitete während des Zweiten Weltkriegs mit dem Diplomaten des Auswärtigen Amtes Gustav Hilger (1886-1965) zusammen. Vgl. Happel 2018, S. 422.

⁸⁰ Es gibt Abweichungen in der Bezeichnung der Dienststellung Kleins innerhalb des ERR. In der Aktennotiz des Sonderstabs Bildende Kunst des ERR vom 04.08.1943 wurde Otto Kleins Dienstgrad als “Kunstsachverständiger in den besetzten Ostgebieten” bezeichnet. In der Auflistung der uk-gestellten Mitarbeiter des Sonderstabes Bildende Kunst wurde Otto Klein fälschlicherweise als Kunsthistoriker aufgeführt.

⁸¹ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 122: Durchlassschein für Otto Klein vom 08.11.1941.

Erlasses des Chefs des Oberkommando der Wehrmacht⁸² (im Folgenden: OKW) am 17. Juli 1940 in Paris gegründet wurde. Die Entwicklung des ERR in Frankreich begann mit der Institution Einsatzstab "Westen", der wenige Monate später in die ersten zwei Hauptarbeitsgruppen für die Arbeitseinsätze in Belgien, Nordfrankreich und in den Niederlanden aufgeteilt wurde. Der Einmarsch der Wehrmachtstruppen in Griechenland und Jugoslawien ermöglichte die Einsetzung der Mannschaften des ERR in Saloniki, Athen und Belgrad. In den besetzten Gebieten im Westen bestand die Hauptaufgabe des ERR in der Beschlagnahme der politischen und ideologischen Materialien aus Bibliotheken und Privatsammlungen von Juden, Freimaurerlogen, kirchlichen Behörden oder anderer als Gegner des Nationalsozialismus definierter Bevölkerungsgruppen, Firmen und Gemeinschaften. Rosenberg erhoffte sich, die Bibliothek der Hohen Schule⁸³ mit diesem Material zu füllen.⁸⁴ Schon zu Beginn seiner Tätigkeit beschränkte sich der ERR nicht darauf, lediglich Material aus Bibliotheken und Archiven sicherzustellen, sondern der Einsatzstab begann auch mit der Erfassung und Sicherstellung von Kunstschatzen.⁸⁵

Unmittelbar nach seiner Ernennung zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (im Folgenden: RMbO) am 17. Juli 1941, begann Alfred Rosenberg die Initiative seines Einsatzstabes auch auf die Ostgebiete zu lenken. Die Mitarbeiter des ERR kamen im August 1941 im Baltikum, im September 1941 in Weißrussland und Russland an. Es gelang Alfred Rosenberg erst im Oktober 1941 den Einsatzstab in der Ukraine einzusetzen. Die wichtigste Aufgabe des Stabes lag darin, sich zunächst einen Überblick über die Bestände an Kulturgütern vor Ort zu verschaffen und herauszufinden, welche Kulturgüter wohin verlagert werden sollten. Der Umgang mit dem Privateigentum jüdischer Herkunft war ähnlich in allen Okkupationsgebieten: Es wurde konfisziert und ins Reich für die Forschungsstellen der Hohen Schule oder für spezielle NS-Sammlungen abtransportiert.⁸⁶

Die Gliederung des ERR bestand in ihren Grundzügen in der Stabsführung und den Einsatzmannschaften: Hauptarbeitsgruppen und Arbeitsgruppen, gelegentlich auch Sonderkommandos und Außenstellen. Zudem existierten Sonderstäbe, die vor allem mit der Erfassung von Kulturgütern

⁸² BArch, NS 8/259, Blatt 3: Erlass des Chefs des OKW an den Oberbefehlshaber des Heeres und den Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden vom 4.7.1940.

⁸³ Die Hohe Schule wurde am 10.11.1938 auf Betreiben Alfred Rosenbergs als außeruniversitäres Forschungsinstitut gegründet. Mehr dazu siehe Heuss 2000, S. 98-102.

⁸⁴ BArch, NS 30/181; Heuss 2000, S. 102-115.

⁸⁵ https://portal.ehri-project.eu/units/de-002429-ns_30 (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

⁸⁶ Heuss 2000, S. 167-172; https://portal.ehri-project.eu/units/de-002429-ns_30 (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

beauftragt waren. Zu den Sonderstäben gehörten unter anderem der Sonderstab der Bildenden Kunst, der Vorgeschichte, der Archive, der Sippenkunde, der Wissenschaft, der Volkskunde, der Presse, der Musik, der Zentralbibliothek der Hohen Schule und der weltanschauliche Information in Berlin.⁸⁷

3.2 Tätigkeit beim Sonderstab Bildende Kunst des ERR in der Ukraine

Aus den überlieferten und eingesehenen ERR-Aktenbeständen lässt sich der Weg Kleins zum und durch den ERR nicht lückenlos rekonstruieren. Dennoch zeigen seine Stationen deutlich, wie und wo Otto Klein eingesetzt wurde. Nach eigenen Aussagen befand sich der ERR in der Ukraine in einem ehemaligen sowjetischen Chemielabor in Kiew, das vor der Oktoberrevolution als Stadtvilla dem Kiewer Zuckerfabrikanten dienen sollte.⁸⁸ Aus einem Schreiben der Stabsführung⁸⁹ lässt sich ersehen, dass der Restaurator bereits am 23. Oktober 1941 beim ERR in Kiew eintraf. Dort wurde er zunächst dem Sonderstab Bildende Kunst zugeteilt.⁹⁰

Der Sonderstab Bildende Kunst war einer der zentralen Sonderstäbe für den Raub hochwertiger Kulturgüter. Dabei unterschieden sich jedoch die Aktivitäten des Sonderstabes in den besetzten West- und Ostgebieten. Im Westen wurden die Kunstwerke überwiegend aus den Privathaushalten von Juden konfisziert. Die öffentlichen Galerien und Museen, die der Kontrolle des Militärs unterstanden, waren von den Sicherungsmaßnahmen des Sonderstabes ausgeschlossen. Im Gegensatz dazu konzentrierten sich die Angehörigen des ERR im Osten auf die Sicherstellung, Inventarisierung sowie Bergung der Kunstwerke aus den staatlichen Museen, Gemäldegalerien und anderen Einrichtungen für Kunstsammlungen. Die Beschlagnahmungen der Kunstgegenstände durch den Sonderstab erstreckten sich auf das Gebiet der Zivilverwaltung als auch auf die militärverwalteten Gebiete. In den Gebieten, die sich unter einer Militärverwaltung befanden, wurde ein „provisorischer Kunstschatz“ für die Kunstwerke der europäischen Meister eingerichtet. In den zivilverwalteten Gebieten wurde das Material über sowjetische Kunst und Kunstforschung, Kunsthistoriker und Künstler, ideologische und propagandistische Kunstsammlungen, Plakate und Kunstdokumente, Kunstdrucke und Kunstdokumente.

⁸⁷ https://portal.ehri-project.eu/units/de-002429-ns_30 (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

⁸⁸ Bentchev 1997, S. 31.

⁸⁹ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 124: Schreiben der Stabsführung aus Berlin an der ERR in Kiew vom 23.10.1941.

⁹⁰ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 108: Schreiben von Herrn Seiboth, Leiter der Hauptarbeitsgruppe Ukraine an Stabsführer des ERR Gerhard Utikal vom 02.02.1942.

und Ansichtskarten von Architektur sowie Denkmäler, Landkarten und Stadtpläne ausgesucht, beschlagnahmt und von Kunsthistorikern des Stabes ausgewertet. Zu den weiteren Aufgaben gehörte auch die Suche nach den von der sowjetischen Regierung evakuierten Kunstwerken.⁹¹

Am Anfang seiner Tätigkeit beim ERR sollte Otto Klein vom Leiter des Stabes Bildende Kunst, Robert Scholz, einen mündlichen Arbeitsauftrag bekommen haben. Schriftlich waren allerdings die dem Restaurator Klein in dieser Zeit anvertrauten Aufgaben innerhalb des Stabes nicht dokumentiert.⁹² Deshalb sind sie schwer zu definieren. Laut Otto Klein war er zunächst für Theater und Ballett zuständig und ihm oblag lediglich die Organisation der Aufführungen der Oper Carmen und des Balletts Copelia im Opern- und Ballett-Theater. Nach wenigen Wochen wurde er zum Beauftragten für die bildende Kunst ernannt und ihm unterstanden die Museen in Kiew, die unter ukrainischer Verwaltung waren, und das Kiewer Höhlenkloster (im Folgenden: Kijewo-Petscherska Lawra).⁹³ Es gab damals in Kiew fünf größere Museen: die Museen für west- und osteuropäische Kunst, das Museum für ukrainische Kunst sowie das Historische Architekturmuseum und das Lenin-Museum. Die Sophienkathedrale, die Andreas Kirche und die Kyrrill Kathedrale waren Teil des Historischen Architekturmuseums.⁹⁴

Der Blick in die Quellen⁹⁵ belegt, dass Otto Klein mindestens die ersten sechs Monate seiner Tätigkeit beim ERR mit der Durchführung der künstlerischen Sichtung, Beurteilung, Inventarisierung und Wertung der Bestände des Museums für westeuropäische Kunst und Kijewo-Petscherska Lawra in Kiew sowie mit der Sichtung und Bergung der dort eingelagerten umfangreichen Ikonensammlung⁹⁶ beauftragt war. Außerdem sollte der Restaurator die Sophienkathedrale im Hinblick auf Restaurierungsnotwendigkeiten inspirieren und die Führungen von Angehörigen der Wehrmacht durch Kiew übernehmen.⁹⁷

Im Sommer 1942 haben die Angehöriger des ERR inklusive Otto Klein die Sichtung und Erfassung der Bestände des ukrainischen Museums sowie Kijewo-Petscherska Lawra abgeschlossen. Aus dem Gesamtbestand von 300

⁹¹ Gutsul 2013, S. 245ff.

⁹² TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 108: Schreiben von Herrn Seiboth, Leiter der Hauptarbeitsgruppe Ukraine an Stabsführer des ERR Gerhard Utikal vom 02.02.1942.

⁹³ Bentchev 1997, S. 31.

⁹⁴ Heuss 2000, S. 187.

⁹⁵ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 111: Brief von Otto Klein an ERR-Inspektor Herbert Clausberg vom 13.12.1941; TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 109: Aktennotiz von Otto Klein vom 22.01.1942.

⁹⁶ Der Glockenturm der Lawra diente als Zwischendepot für Ikonen, die aus Kiew und seiner Umgebung kamen und von Otto Klein nach Wert geprüft werden sollten. Vgl. Bentchev 1997, S. 36.

⁹⁷ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 77: Aktennotiz von Dr. Roskamp vom 06.06.1942.

sichergestellten Werken des ukrainischen Museums waren ca. 80 Werke wegen des bolschewistischen Inhaltes zum Zwecke des Abtransportes nach Berlin ausgesucht.⁹⁸ Aus Kijewo-Petscherska Lawra wurden 18 wertvolle Ikonen und 40 "nicht so gute"⁹⁹ Ikonen zur Überführung nach Deutschland ausgesucht. Die übrigen waren der Zivilverwaltung der Ukraine übergeben, von wo sie dem Osteuropäischen Museum zugeteilt wurden.¹⁰⁰

Neben den Sicherungs- und Bergungsmaßnahmen der Kunstgegenstände leisteten die Angehörigen des Sonderstabes Bildende Kunst auch Hilfe bei der Metallsammlung für militärische Zwecke und für die Industrie.¹⁰¹ Von April bis Juni 1942 wurde Otto Klein im Rahmen der durchgeföhrten Metallmobilisierungsmaßnahmen in besetzten Ostgebieten zur Sichtung des Metalls nach künstlerischem Wert und zur Ablieferung von Kunstdenkmalen aus öffentlichem und privatem Besitz eingesetzt.¹⁰²

Kleins Tätigkeitsfeld weitete sich enorm aus, als im Juni 1942 der Kunsthistoriker Dietrich Roskamp die Leitung des Sonderstabes Bildende Kunst in der Ukraine übernahm.¹⁰³ Auf seine Anordnung war Otto Klein für die Erstellung des kurzen Führers durch Kiew für den internen Gebrauch und die fotografischen Aufnahmen allen wichtigen Bauten Kiews verantwortlich. Diese Abbildungen sollten der späteren Erforschung der bolschewistischen Architektur dienen.¹⁰⁴ Außerdem wurde dem ausgebildeten Restaurator Klein die Erschließung der Methoden der russischen staatlichen Restaurierungswerkstätten, von denen sich auch eine in Kiew befand, zugewiesen. Die Ergebnisse sollten genauso für Forschungszwecke verwendet werden.¹⁰⁵

Die Abteilung II i 2, die im Reichskommissariat Ukraine (im Folgenden: RKU) für das Museumswesen zuständig war, formulierte im Juni 1942 ihre Erwartungen und Pläne an das ukrainische Museumswesen in einer "Denkschrift

⁹⁸ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 13: Schreiben von Dr. D. Roskamp an Bereichsleiter Robert Scholz vom 23.02.1943.

⁹⁹ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 32: Schreiben von Dr. D. Roskamp an Herrn Robert Scholz vom 13.02.1943.

¹⁰⁰ Ebenda.

¹⁰¹ Gutsul 2013, S. 248.

¹⁰² TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 87: Abschrift des Schreibens an den Herrn Reichskommissar für die Ukraine vom 09.04.1942.

¹⁰³ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 103, Blatt 308: Personalfragebogen vom 04.06.1942; TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 68: Schreiben von Dr. Zeiß an der Stabführung vom 15.09.1942.

¹⁰⁴ Leider gelang es bisher nicht, diese Fotosammlung zu ermitteln.

¹⁰⁵ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 77: Aktennotiz von Dr. Roskamp vom 06.06.1942.

zum Aufbau eines Museumswesens in der Ukraine".¹⁰⁶ Aus dieser Schrift wird ersichtlich, dass der Reichskommissar die Errichtung eines Zentralmuseums für europäische Kunst in der Ukraine plante. In dieses Museum sollten alle europäischen Kunstwerke aus den verschiedenen ukrainischen Museen transferiert werden. Zusätzlich beabsichtigten sie, Wanderausstellungen mit Sonderschauen zu Themen wie "Deutsche Kultur im Reich", "Die deutsche Aufbauarbeit in der Ukraine" und "Ukrainische Künstler" zu veranstalten. Im Auftrag des Oberbürgermeisters von Kiew organisierte Otto Klein dort im Juli 1942 eine erste propagandistische Sonderschau, in der die Zerstörung wertvollen deutschen Kulturguts, vor allem Denkmälern aus der germanischen Wirkungszeit, durch die Sowjetunion behandelt wurde.¹⁰⁷

In der Gesamtschau zeigt das eingesehene Archivmaterial, dass Otto Klein nicht ununterbrochen seine Tätigkeit beim ERR in Kiew ausüben konnte. Im Februar 1942 wurde er aus Kiew von der Kölner Staatsanwaltschaft als Sachverständiger beim sogenannten "Kölner Bilderfälschungsprozess" angefordert.¹⁰⁸ Die bis jetzt aufgefundenen Quellen¹⁰⁹ zum genannten Prozess geben keinen Aufschluss über die Planung, den Ablauf und die genaue Umsetzung desselben, weshalb dieser schwer zu rekonstruieren ist. Allerdings bieten sie einen ersten groben Überblick darüber. Jedoch weisen die Materialien darauf hin, dass der Prozess sich sowohl gegen den Kölner Maler und Kunsthändler Robert Schuppner als auch gegen den ehemaligen Kustos der Düsseldorfer Kunstsammlungen Dr. Walter Cohen richtete. Der Angeklagte Schuppner musste sich für die Herstellung und den Handel mit Fälschungen vor Gericht verantworten. Dr. Walter Cohen wurde wegen Anfertigung der Expertisen, die Robert Schuppner bei ihm für die gefälschten Bilder besorgte, angeklagt.

Die durch die Kölner Staatsanwaltschaft bei Herrn Schuppner beschlagnahmten Bilder, darunter die Werke der französischen Impressionisten wie Manet, Monet, Renoir und Corot, wurden Professor Wehlte von der Kunstakademie Berlin zur technologischen Untersuchung vorgelegt.¹¹⁰ Dr. Kurt Welte hat sich zu diesem Zeitpunkt bereits als gerichtlich vereidigter

¹⁰⁶ TsDavo, Fond 3206, Opis 5, Nr. 4, Blatt 640ff: Denkschrift vom 16.06.1942, Unterschrift unleserlich.

¹⁰⁷ TsDavo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 72: Blatt 2 zum Schreiben von Otto Klein an den Arbeitsgruppenleiter Rudolph vom 27.07.1942.

¹⁰⁸ TsDavo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 126: Zeugnis für Otto Klein vom Oberstaatsanwalt Köln vom 11.03.1942.

¹⁰⁹ Anon. 1942; Anon. 1942 a; Clementz 1949.

¹¹⁰ Anon. 1942, S. 2.

Sachverständiger und technischer Experte weltweit einen Namen gemacht.¹¹¹ Später hatte Otto Klein als weiterer Sachverständiger die Bilder begutachtet.¹¹² Einige der beschlagnahmten Bilder wurden von ihm als direkte Fälschungen oder Verfälschungen entlarvt. Außerdem wurde eine Anzahl von Bildern identifiziert, die den anerkannten Meistern falsch zugeschrieben wurden.¹¹³ Auch nachdem die Hauptverhandlung am 14. Februar 1942 beendet war, wurde Otto Klein weiterhin bis zum 10. März 1942 von der gleichen Staatsanwaltschaft im Rahmen eines anderen Ermittlungsverfahrens wegen Betrugs mit Bildern als Sachverständiger eingesetzt.¹¹⁴ Im August 1942 war Otto Klein für die Berichterstattung bei der Stabsführung in Berlin dienstverpflichtet.¹¹⁵ Vier Monate später wurde Otto Klein für die Fortsetzung der Restaurierungsarbeiten in der Reichsabtei St. Maximin nach Trier abkommandiert. Nachdem er diese Arbeiten beendet hatte, wurde er für einige Wochen in Füssen beauftragt, um die gesamten Bestände auf die Notwendigkeit von Restaurierungsmaßnahmen durchzusehen.¹¹⁶

Die Tätigkeit des Restaurators Klein beim ERR in Kiew stand in engem Zusammenhang mit den Kontakten, die er zu verschiedenen Personen pflegte. Innerhalb des Stabes kommunizierte er mit Kollegen und Vorgesetzten des ERR und einheimischem Fachpersonal sowie mit der Zivilverwaltung.¹¹⁷ Zwischen dem im ERR eingesetzten Kunsthistoriker Dr. Dietrich Roskamp¹¹⁸ und ihm entwickelte sich rasch eine Freundschaft, die bis zu Roskamps Tode im Jahr 1967 bestand.¹¹⁹ Im Vergleich zum Verhältnis Vorgesetzter-Angestellter lässt sich bei beiden eine enge Zusammenarbeit beobachten. Darüber hinaus suchte der Restaurator Klein den Austausch mit anderen Wissenschaftlern. Er hatte den Vorteil der Kenntnis der russischen Sprache, so dass es ihm möglich war, sich im

¹¹¹ Goltz 2002, S. 272.

¹¹² Obwohl es anhand der vorhandenen Quellen nicht nachweisbar ist, ob die Teilnahme von Kurt Wehlte und Otto Klein in diesem Prozess in Zusammenhang mit der engen Bekanntschaft der beiden stand, kann dies nicht ausgeschlossen werden.

¹¹³ Anon. 1942a, S. 2.

¹¹⁴ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 126: Zeugnis für Otto Klein vom Oberstaatsanwalt Köln vom 11.03.1942.

¹¹⁵ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 120: Vergleichsmitteilung vom 07.08.1942.

¹¹⁶ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 53: Abschrift des Schreibens von Stabseinsatzführer Dr. Will an die Stabführung, Referat Osten vom 10.12.1942.

¹¹⁷ Bentchev 1997, S. 31, 36.

¹¹⁸ Dietrich Roskamp (1907-1967) wurde 1934 an der Universität Marburg mit der Arbeit „Salomon Geßner im Lichte der Kunststheorie seiner Zeit. Ein Beitrag zum Problem Klassizismus und Romantik im 18. Jahrhundert“ promoviert. Für den ERR war er als Mitarbeiter des Sonderstabes Bildende Kunst in der Ukraine und in Frankreich im Louvre tätig. In der NS-Zeit zeichnete er sich durch seine antisemitische Haltung aus. Vor und nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete er an der Hamburger Kunsthalle. Vgl. NS 8/260, Blatt 63: Uk-gestellte Mitarbeiter des Sonderstabes Bildende Kunst; Hoppe 2016. S. 270.

¹¹⁹ Bentchev 1997, S. 37.

Kreis der Kiewer Wissenschaftler gelegentlich zu bewegen. Zu seinem Freundeskreis gehörte der Professor Iljin, die Architekten Morgelewski und Ostahov sowie die Museumsdirektoren Kulzenko und Giljarov. Nach seinen eigenen Aussagen, war die finanzielle Lage der Intelligenz in Kiew während der Okkupation sehr schwierig und er versuchte den leidenden Wissenschaftlern nach Kräften zu helfen.¹²⁰ Beispielsweise nahm er bei ihnen bezahlte Stunden zu russischer und ukrainischer Kunst, Literatur, Musik und Tanz.¹²¹

Die bereits genannten Aufträge aus den Jahren 1941 und 1942 zeigen, dass Otto Klein den Umfang seiner Tätigkeit nicht selbst bestimmen konnte, sondern dass dieser von oben festgesetzt wurde. Er versuchte allerdings, Einfluss darauf zu nehmen, indem er mehrfach Vorschläge einbrachte¹²² oder selbst aktiv wurde. Das verlief nicht immer konfliktfrei. Mitte Juli 1942 warf ihm beispielsweise der Hauptabteilungsleiter Dr. Will vor, dass er den grössten Teil seiner Zeit für die Herstellung von Fotografien verwende und somit seine direkten Arbeitsaufträge nicht beachte.¹²³ Ohne den direkten Auftrag vom Einsatzstab zu haben, bereitete Otto Klein im August 1942 eine Verkaufsausstellung von etwa 140 lebenden Künstlern Kiews im Ukrainischen Museum vor. Diese Ausstellung war dringend nötig, da, so Otto Klein, die hiesigen Künstler in großer materieller Not waren.¹²⁴ Mit fast 400 Werken hatte die Ausstellung Erfolg gehabt und wurde von dem stellvertretenden Leiter der Hauptarbeitsgruppe Ukraine als „*positive Leistung Kleins in Kiew*“¹²⁵ bezeichnet. Im Gegensatz dazu behauptete Otto Klein jedoch, dass die Ausstellung eher negativ von der deutschen Seite aufgenommen wurde, „da die Kiever Maler dieselben Preise erhielten wie die ‘echten’ Deutschen, und das störte die Nazis“.¹²⁶

Im September 1942 wurde Otto Klein zusammen mit Dr. Dietrich Roskamp auf Anordnung der Arbeitsgruppe Krim und auf Wunsch des Hautarbeitsgruppenleiters Ukraine von Kiew nach Simferopol versetzt.¹²⁷ Dort sollten die beiden im Oktober 1942 die Auswertung der von der Arbeitsgruppe Krim sichergestellten Gemälde in einem Schloss bei Alupka durchführen. Die gefundenen Werke, deren Zahl 183 betrug, stammten von berühmten russischen

¹²⁰ Ebenda.

¹²¹ Ebenda; Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018.

¹²² TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 109f: Aktennotiz von Otto Klein vom 22.01.1942.

¹²³ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 76: Wochenbericht von Dr. Will vom 16.07.1942.

¹²⁴ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 71: Schreiben von Otto Klein an den Arbeitsgruppenleiter Rudolph vom 27.07.1942.

¹²⁵ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 69: Schreiben von dem stellvertretenden Leiter der Hauptarbeitsgruppe Ukraine Rudolph an der Stabführung vom 12.08.1942.

¹²⁶ Bentchev 1997, S. 37f.

¹²⁷ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 65: Schreiben von dem Leiter der Hauptarbeitsgruppe Ukraine Anton an die Stabführung, Referat Osten vom 22.09.1942.

Malern, wie Rjepin, Wrubel, Mackowski und Brotzki, und waren Leihgaben des Russischen Museums in Petersburg für die Ausstellung, die im Schloss von Alupka vom Mai bis August 1941 gezeigt wurde.¹²⁸ Wegen des schnellen Vordringens der deutschen Truppen waren die Bilder nicht mehr nach Petersburg zurückgeschickt worden. Dietrich Roskamp schlug vor „*diese Gemälde nach Berlin zu überführen und dem Bestand bolschewistischer Bilder anzugliedern, die durch den Einsatzstab RR sichergestellt sind*“.¹²⁹

Mitte Oktober 1942 hatte Otto Klein aus eigener Initiative die provisorischen restauratorischen Arbeiten an der Demeter-Katakombe in Kertsch durchgeführt.¹³⁰ Laut Bericht von Otto Klein¹³¹ enthielt die Gruft prähistorische Felszeichnungen, die erst 1895 entdeckt wurden und im Jahre 1934 von einem nicht namentlich genannten Restaurator behandelt wurden. Während der militärischen Angriffe 1941-42 versteckte sich die örtliche Bevölkerung in dieser Katakombe. Als die Aufforderung eines deutschen Soldaten die Grotte zu räumen von der Bevölkerung von Kertsch ignoriert wurde, warf dieser in die Katakombe eine Handgranate, die, so Otto Klein, erhebliche Schäden an den Felszeichnungen verursachte. Soweit wie möglich restaurierte Otto Klein die Felszeichnungen der Demeter-Katakombe, um sie nach der Sicherung abzunehmen und nach Deutschland überführen zu können.

Um den Umfang der weiteren Aktivitäten Kleins beim ERR auf der Krim-Halbinsel aufzuzeigen, sei auf ein von Dr. Zeiß verfasstes Schreiben verwiesen. Gemäß diesem¹³² musste Otto Klein eine wissenschaftliche und photographische Bestandsaufnahme alter und neuer Kunstdenkmäler durchführen, das bewegliche und unbewegliche Kunstgut sichern, eine Kunstsbibliothek für den Sonderstab Bildende Kunst zusammenstellen, die alle Gebiete des russischen, ukrainischen und kaukasischen bildenden Kunstschaaffens umfasste, und Vorträge¹³³ samt Abbildungsmaterial vorbereiten, welche Architektur sowie Plastik und moderne allgemein russische Kunst betrafen.

¹²⁸ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 63: Abschrift des Schreibens von Dr. Roskamp an Reichsamtsleiter Scholz vom 20.10.1942.

¹²⁹ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 63: Abschrift des Schreibens von Dr. Roskamp an Reichsamtsleiter Scholz vom 20.10.1942.

¹³⁰ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 52: Abschrift des Schreibens von Stabseinsatzführer Dr. Will an die Stabführung, Referat Osten vom 12.12.1942.

¹³¹ BArch Koblenz, B 323/260, Blatt 69ff: Bericht von Otto Klein vom 30.10.1942.

¹³² TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 67: Schreiben von Dr. Zeiß an die Stabführung vom 15.09.1942.

¹³³ Es gab Anregungen zur Publikation der Auswertungsarbeit von Otto Klein zum Thema „Sowjetische Architektur“. Vgl. TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 50: Schreiben von Haupteinsatzführer Rudolph an der Stabführung, Abteilung Auswertung vom 14.12.1942.

Die Quellen¹³⁴ belegen, dass es sich im Frühjahr 1943 die Notwendigkeit ergab, den Restaurator Klein auf seinem eigentlichen Fachgebiet innerhalb des Einsatzstabes für die Restaurierung sowie laufende Pflege der in den Bergungsdepots des ERR sichergestellten und aufbewahrten Kunstschatze einzusetzen. So wurde seine Tätigkeit in der Ukraine eingestellt¹³⁵ und er wurde ab 1. Juni 1943 durch die Verwaltungsstelle des ERR¹³⁶ beim Bergungsdepot in Buxheim bei Memmingen eingesetzt. In Otto Kleins eigener Darstellung nahm sich ein solcher Vorfall jedoch ganz anders aus. Ihm soll seitens des Reichskommissars Erich Koch vorgeworfen worden sein, dass er gegen die Deutschen und NS-Regime arbeite. Laut Klein wurde er im Juni 1942 in Berlin gemaßregelt, da ihm eine Klage wegen Landesverrat drohte, von der ihn eine simulierte Krankheit retten konnte. Ihm wurde ein Einreiseverbot nach Rußland erteilt und so kam es zu seinem Einsatz in Buxheim.¹³⁷

3.3 Konservatorische Behandlung von Kunstwerken im Bergungsdepot Buxheim

Die Depots des ERR dienten zur Lagerung der aus den besetzten Gebieten beschlagnahmten Kulturgegenstände. Da die ursprünglich geplanten Aufbewahrungsorte wie Alte Pinakothek, die Schlösser in Dachau und Neuschwanstein mit dem fortschreitenden Krieg als unsicher galten, wurden andere Aufbewahrungsorte gesucht. Unter anderem kamen das Salzbergwerk Altaussee und das Kloster Buxheim in Frage.¹³⁸

Das Kloster in der oberschwäbischen Gemeinde Buxheim unweit von Memmingen an der Iller wurde um 1100 n. Chr. als Kollegiatstift gegründet. Während seiner mehrhundertjährigen Existenz diente es zur Versorgung des Augsburger Domklerus. 1402 wurde das Kollegialstift von Propst Heinrich von Ellerbach dem Orden der Kartäuser als Kloster Maria Saal übergeben und bis einschließlich 1812 als solches genutzt. Danach wurde die Kartause Buxheim zu dem Hauptsitz der Grafen Waldbott von Bassenheim. 1926 kauften die Salesianer Don Boscos aus München das gräfliche Schloss und errichteten dort eine Schule zur Vorbereitung von spätberufenen Priesteramtskandidaten, die hier

¹³⁴ BArch, NS 8/260, Blatt 135f: Aktennotiz des Sonderstabs Bildende Kunst des ERR vom 04.08.1943; TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 1: Schreiben von Stabseinsatzführer Anton an den Hauptarbeitsgruppenleiter vom 30.03.1943.

¹³⁵ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49, Blatt 1: Schreiben von Stabseinsatzführer Anton an den Hauptarbeitsgruppenleiter vom 30.03.1943.

¹³⁶ BArch Koblenz, B 323/300, Blatt 141f: Schreiben von dem Verwaltungsamt der Dienststellen des Reichsleiters Rosenberg an Otto Klein vom 07.07.1943.

¹³⁷ Bentchev 1997, S. 38f.

¹³⁸ Burmester 2016, S. 495.

zur Vorbereitung auf die Hochschulreife und das Studium unterrichtet wurden.¹³⁹ 1937 musste die Schule und das Internat geschlossen werden, weil Erziehung und Unterricht der Salesianer mit den Anschauungen der NSDAP nicht konform waren.¹⁴⁰

Die Klosteranlage schien dem ERR als geeignet, um die beschlagnahmten Kunstgegenstände vor Fliegerangriffen zu bewahren. So wurden im ersten Quartal 1943 die Räumlichkeiten des Klosters durch die Verwaltungsstelle des ERR angemietet.¹⁴¹ Aus den Unterlagen¹⁴² des ERR für die Transporte nach Buxheim ist zu entnehmen, dass bereits im August 1943 die ersten Lieferungen im Kloster eingetroffen waren. Ersichtlich ist ebenso, dass die aufgelisteten Kunstgegenstände in Frankreich beschlagnahmt worden waren. Unter anderem sind die französischen Sammlungen von Liebermann, Jean Paul Merzbach, Rothschild, Dario Viterbo, Hélène Zuylen de Nyeveld de Haar, Leo Meyer, Kohnreich und Alphonse Kann zu nennen. Die Bandbreite der konfiszierten Objekte erstreckte sich von Gemälden, über Schmuck, bis hin zu Textilien, Einrichtungsgegenständen und Küchenutensilien. Darunter befanden sich zahlreiche Gemälde von berühmten Meistern wie Rembrandt van Rijn, Peter Paul Rubens, Jacob van Ruisdael, Jean-Honoré Fragonard, François Boucher, Raffael, Palma Vecchio und wertvolle Möbelstücke. Die überlieferten Lagepläne¹⁴³ des Klosters zeigen, dass für die Einlagerung dieser Kunstgegenstände hauptsächlich die größeren Räumlichkeiten des Bibliotheksbaus, des Refektoriums und des Nord-, West- und Nordwest-Saales des Klosters genutzt wurden. Aber auch die kleineren Nachbarräume im ersten Stock standen dem ERR zur Verfügung.¹⁴⁴

Eine große Anzahl der Gegenstände war entweder bereits vor der Beschlagnahmung in einem restaurierungsbedürftigen Zustand gewesen, oder wurde während der Transporte von Frankreich nach Deutschland beschädigt. Somit lagen Otto Kleins Hauptaufgaben in erster Linie in der restauratorischen Pflege der Objekte sowie in der Behebung von Transportschäden. Ferner wurde er mit der pflegerischen Überwachung und der konservatorischen Betreuung der

¹³⁹ Faust/Steuer 2002, S. 7-15;

<https://www.hdbg.eu/kloster/web/index.php/detail/geschichte?id=KS0068> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

¹⁴⁰ Müller 1979, S. 57.

¹⁴¹ Piper 2005, S. 505.

¹⁴² BArch Koblenz, B 323/300: Inventar- und Kistenlisten; B 323/520: Depots des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg. - Belegung und Transporte.

¹⁴³ BArch Koblenz, B 323/300, Blatt 149-152: Lageplan Buxheim.

¹⁴⁴ Angesichts der fehlenden Quellen bleibt ungewiss, wie diese Räumlichkeiten vom ERR genutzt wurden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie als Arbeitsräume oder Einlagerungsräume für die kleineren Gegenstände benutzt wurden.

nicht beschädigten Kunstwerke beauftragt, um das mögliche Auftreten von Schäden durch Feuchtigkeits- und Temperaturwechsel zu verhindern. Da Kleins Atelier in Köln ungeeignet für diese Art von Restaurierungstätigkeit erschien, hatte der Sonderstab bildende Kunst des ERR den Umzug seiner gesamten Werkstatt mitsamt des von ihm gegründeten Instituts für Untersuchung und Wiederherstellung alter Gemälde auf künstlerischer und naturwissenschaftlicher Grundlage aus Köln veranlasst.¹⁴⁵ Das stellte - angesichts der Schwierigkeiten in den staatlichen Restaurierungswerkstätten - einen unerhörten Luxus dar.

Durch die Überführung der gesamten Werkstatt Kleins nach Buxheim hatten sich die praktischen Restaurierungsarbeiten verzögert. Außerdem wurde Otto Klein vom Reichserziehungsministerium für mehrere Wochen mit Wiederherstellungsarbeiten an den Fresken in Trier beauftragt.¹⁴⁶ Des Weiteren wurde die Durchführung der restauratorischen Arbeiten maßgeblich durch die schlechten Arbeitsbedingungen in der eingerichteten Restaurierungswerkstatt behindert.¹⁴⁷ Leider liefern die Quellen keine Angaben, wo genau sich im Kloster die Restaurierungswerkstatt befand. Bekannt ist nur, dass diese streng getrennt von den Einlagerungsräumen war.¹⁴⁸ Um die Arbeiten zu ermöglichen, wurde - auf die dringende Forderung¹⁴⁹ von Otto Klein - in jedem Raum entweder der Anthrazit- oder Holzofen installiert. Nur zwei Aufnahmen von Atelier Kleins in Buxheim aus dem Jahr 1945 konnten aufgefunden werden, die allerdings kein vollständiges Bild des Rauminhaltes und Arbeitsmöglichkeiten der in Kloster eingerichteten Restaurierungswerkstatt liefern.

Die aufgefundenen Restaurierungsberichte¹⁵⁰ von Otto Klein liefern einen groben Überblick über seine Tätigkeit im Depot in Buxheim. Diese offenbaren, dass die kompletten Restaurierungsarbeiten von Otto Klein und seinen beiden Assistentinnen - Frau Dorothee Kröhne und Ursula von Lassaulx - durchgeführt wurden. Ebenso geht aus den Berichten hervor, dass Otto Klein in Buxheim die

¹⁴⁵ BArch, NS 8/260, Blatt 135f: Aktennotiz des Sonderstabs Bildende Kunst des ERR zur Tätigkeit von Otto Klein für den ERR vom 04.08.1943; BArch Koblenz, B 323/300, Blatt 141f: Schreiben von dem Verwaltungsamts der Dienststellen des Reichsleiters Rosenberg an Otto Klein vom 09.07.1943; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

¹⁴⁶ Ebenda. Der genaue Zeitraum wird in Dokument nicht genannt.

¹⁴⁷ NARA: Holocaust-Era Assets, Ardelia Hall Collection: Munich Administrative, Restitution Research Reports, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR): Otto Klein (Art Restorer), Part 1, Blatt 90: Tätigkeitsbericht für die Zeit von 1. - 8. November vom 08.11.1943 (online verfügbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/283750082>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

¹⁴⁸ Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Briefes von Otto Klein an Herrn Jules Wangler aus CCP München vom 02.11.1950.

¹⁴⁹ Wie Anm. 148, Blatt 87f: Tätigkeitsbericht für die Zeit von 9. - 30. November vom 08.11.1943 (online verfügbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/283750074>, <https://www.fold3.com/image/114/283750077>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

¹⁵⁰ Wie Anm. 148, Blatt 1-111 (online verfügbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/283749805>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

gesamte Verantwortung für den Erhaltungszustand aller Kunstwerke von weiteren Bergungsorten für geraubte Kunst übernommen hatte. Regelmäßig unternahm er mit seinen Arbeitskräften Dienstreisen zu den Bergungslagern Herrenchiemsee, Neuschwanstein, Colmberg, Füssen und Kogl zum Zweck der Besichtigung der Bergungsorte und der dort untergebrachten Kunstgüter. Die restaurierungsbedürftigen Objekte wurden dann vor Ort aussortiert und - je nach Anzahl – entweder nach Buxheim zur Behandlung mitgenommen, oder zugeschickt. Otto Kleins Ehefrau Dr. Martha Strube-Klein¹⁵¹ war in Buxheim dienstverpflichtet. Sie war lediglich für die Dokumentationspflege und die allgemeine Verwaltungsarbeit sowie für die Materialbeschaffung zuständig.¹⁵² Die laufenden Unterhaltungskosten für Otto Klein und seine Arbeitskräfte sowie für den freien Bezug von Materialien hatte der Reichsschatzmeister übernommen.¹⁵³

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bandbreite der von Otto Klein und seinen Mitarbeiterinnen geleisteten Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen umfangreich war und die Anzahl der im Depot in Buxheim restaurierten Objekte relativ groß war. Leider reicht die Quellenlage nicht aus, um die Zahlen genau beziffern zu können. In ihrer Publikation spricht Anja Heuss von über 100 Gemälden.¹⁵⁴ Nach Einschätzung von Otto Klein waren es ca. 500 Kunstgegenstände, darunter ungefähr 300 Gemälde.¹⁵⁵ In Anbetracht dieser Zahlen lässt sich für den Restaurator Klein belegen, dass er während seiner Tätigkeit in Buxheim gewisse Handlungsspielräume hatte und diese auch nutzte. Er konnte als Kunstsachverständiger und freischaffender Restaurator weiter arbeiten. Einen Beleg hierfür findet man in dem Brief des Architekten Wilhelm Koep¹⁵⁶ an Otto Klein: „Leider bin ich bei den letzten Grossangriffen [sic] total geschädigt worden. In der Hoffnung [sic] dass es Ihnen nicht so ergangen ist, geht nun meine Bitte an Sie mich nun etwas gutachtlich betr. meiner Gemälde beim Kriegsschädenamt zu unterstützen. Ich weis [sic] nicht [sic] welcher kleine Beamte dort etwas von den Kunstwerten versteht, insbesondere nicht über die

¹⁵¹ Martha Strube-Klein (1908-1999) hat Kunstgeschichte in Bonn studiert und promovierte in Wien über mittelalterliche Buchmalerei. Vgl. Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018.

¹⁵² Wie Anm. 148, Blatt 91: Tätigkeitsbericht für die Zeit von 1. - 8. November vom 08.11.1943 (online verfügbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/283750085>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

¹⁵³ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

¹⁵⁴ Heuss 2000, S. 152.

¹⁵⁵ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

¹⁵⁶ Wilhelm Koep (1905-1999) entwarf neben diversen Wohn- und Industriebauten im Rheinland und im Ruhrgebiet das Blau-Gold-Haus gegenüber dem Kölner Dom, die ehemaligen Fabrikgebäude in Köln-Ehrenfeld (heute Barthonia Forum) sowie die „Schweizer Ladenstadt“ (heute Opern Passagen). Vgl. Hagspiel 1996, Band 2, S. 866.

heutigen allgemeinen hohen Preise. Infolge dessen [sic] wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir eine Schätzung der nachfolgend aufgeföhrten Stücke für meine Rechnung machen würden.¹⁵⁷ Ein Rückschreiben von Otto Klein ist zwar nicht vorhanden, jedoch erkennt man neben den acht aufgelisteten Objekten die mit dem Bleistift geschriebenen Zahlen und unten eine kurze Notiz. Die Handschrift deutet darauf hin, dass diese von Otto Klein stammen. Aus diesem Grund lässt sich vermuten, dass Otto Klein die Einschätzung der Objekte für den Architekten Koep seinerseits durchgeführt hat. Einen weiteren Beleg liefert das Schreiben¹⁵⁸ von Otto Klein an den Central Collecting Point München (im Folgenden: CCP): Demnach lag Otto Klein – im Rahmen eines Prozessess am Landesgericht Düsseldorf - das Bild „Schafherde im Gewitter“ von Heinrich von Zügel zur Begutachtung vor. Außerdem konnten in weiteren Quellen¹⁵⁹ zusätzliche Hinweise auf die Durchführung von Aufträgen von Privatpersonen gefunden werden. Es ist in vielerlei Hinsicht nachvollziehbar, dass Otto Klein während seiner Tätigkeit in Buxheim gelegentlich mit dem Doerner-Institut in München kommunizierte. Im Weiteren sollen diese Verhältnisse näher beschrieben werden.

3.4 Das Netzwerk: Otto Klein als Bindeglied zwischen ERR und Doerner-Institut

Die Gründung des Doerner-Instituts erfolgte 1937 durch Max Doerner, der Maler und seit 1911 Professor an der Akademie der Bildenden Künste in München war. Die offizielle Eröffnung des Instituts fand zeitgleich mit der Ausstellung „Entartete Kunst“ am 19. Juli 1937 in München statt. „Dass dieses Datum mit der Eröffnung der Ausstellung ‚Entartete Kunst‘ durch Adolf Ziegler zusammenfällt, ist eine programmatische Koinzidenz, verknüpft sie doch die Einrichtung des Instituts mit der ‚Neuen Deutschen Kunst‘ im Sinne der nationalsozialistischen Machthaber“¹⁶⁰, so betont Andreas Burmester die Haltung des Institutes zu dem herrschenden NS-Regime. Max Doerners Reichsinstitut für

¹⁵⁷ NARA: Holocaust-Era Assets, Ardelia Hall Collection: Munich Administrative, Restitution Research Reports, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR): Otto Klein (Art Restorer), Part 2, Blatt 14: Brief von Wilhelm Koep an Otto Klein vom 23.07.1943 (online verfügbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/283750175>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

¹⁵⁸ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 18: Brief von Otto Klein an CCP München vom 04.10.1946.

¹⁵⁹ Wie Anm. 158, Blatt 70: Schreiben von Herrn Weber an Otto Klein vom 24.10.1944 (online verfügbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/283750363>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018); BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19f: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

¹⁶⁰ Burmeister 2016, Band 1, S. 169f.

Maltechnik war zunächst der Reichskammer der bildenden Künste¹⁶¹ (im Folgenden: RdbK) und somit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda¹⁶² (im Folgenden: RMVP) direkt unterstellt. Ursprünglich war das Institut als eine Untersuchungs- und Forschungsanstalt konzipiert und hatte die Aufgabe der Erforschung der Maltechniken alter Meister und deren Rekonstruktion in praktischen Versuchen. Angesichts des Zweiten Weltkrieges verlor diese Aufgabe an Wichtigkeit und im September 1941 wurden die Schwerpunkte der zukünftigen Tätigkeit des Reichsinstitutes neu festgelegt. So wurden neben der Prüfung von Werkstoffen für künstlerische Zwecke die Beratung von Künstlern, die Künstlerwerkstoffverordnung, die Entwicklung von Ersatzstoffen sowie die Begutachtung von Werken im Hinblick auf ihre Herkunft und Echtheit als neue, dem Institut vertraute Aufgaben genannt.¹⁶³

Anfang 1942 wurden immer mehr Bilder mit Verdacht auf Fälschung für kunsttechnologische Beurteilung an das Institut eingeliefert.¹⁶⁴ Die Durchführung von Expertisen übernahm zum großen Teil der am Institut tätige Kunsthistoriker, Dr. Fritz Haeberlein.¹⁶⁵ In einem Schreiben¹⁶⁶ an die RdbK wies er auf die bestehende Problematik in Bezug auf die ihm gestellten Aufgaben hin. Er erklärte, dass die benötigten kunsttechnologischen Kenntnisse für das Entlarven von Fälschungen nur durch Untersuchung und Studien an Originalen erworben werden konnten. Aufgrund der Auslagerung der musealen Bestände während des Zweiten Weltkrieges war für das Institut diese Möglichkeit abgeschnitten. Über eine eigene museale Sammlung verfügte das Institut bekanntlich nicht.¹⁶⁷ Infolgedessen suchte Dr. Fritz Haeberlein die Nähe des ERR, dessen zahlreiche Sammlungen in Schlössern und Bergwerken ausgelagert waren. Die wenigen

¹⁶¹ Gegründet am 1.11.1933 umfasste die RdbK die sämtliche an der Kulturerzeugung beteiligte Berufsgruppen, Institutionen und Vereine. Faktisch war sie als ein wichtiges Instrument des Propagandaministeriums zur kulturellen Kontrolle und Manipulation der Öffentlichkeit benutzt. Vgl. Kubowitzsch 2015, S. 75–96.

¹⁶² Der RMVP wurde am 13.03.1933 gegründet und war für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für Staat, Kultur und Wirtschaft, der Unterrichtung der in- und ausländischen Öffentlichkeit über sie und der Verwaltung aller diesen Zwecken dienenden Einrichtungen zuständig. Näheres unter http://www.documentarchiv.de/ns/propaganda_vo.html (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

¹⁶³ Burmeister 2016, Band 2, S. 448.

¹⁶⁴ ARDI, Laufende Angelegenheiten 23, 1-7.

¹⁶⁵ Dr. Fritz Haeberlein (geb. 1895) - Kunsthistoriker, Maler und Restaurator. Seit 1940 Mitarbeiter des Doerner-Instituts. Näheres dazu bei Burmeister 2016, Band 2, S. 580-583.

¹⁶⁶ ARDI, Korrespondenz wegen und mit ERR, 2,4: der Brief von Dr. Fritz Haeberlein an RdbK vom 27.12.1943.

¹⁶⁷ ARDI, RdbK 01.01.1941 bis 31.03.1943, 2,7: der Brief von Dr. Fritz Haeberlein an RdbK vom 01.11.1941.

Aktenstücke¹⁶⁸ verweisen darauf, dass Otto Klein hierbei eine wichtige Rolle gespielt hatte.

Haeberleins Vorstellung war, durch Kontakt zu dem für den ERR tätigen Restaurator Klein, sich den Zugang zu den eingelagerten Bildwerken, nicht nur in Buxheim, sondern auch zu anderen Orten zu verschaffen und sie für maltechnische Untersuchungen zu nutzen. Auf die Bitte von Haeberlein¹⁶⁹ kam Otto Klein gegen Ende Dezember 1943 nach München, um über Möglichkeiten der Zusammenarbeit des ERR mit dem Doerner-Institut zu sprechen.¹⁷⁰ Die Quellen geben keinen Aufschluss darüber, wie dieses Treffen ausging und was in den folgenden Monaten in Bezug auf Zusammenarbeit zwischen dem Doerner Institut und dem ERR geschah. Ersichtlich ist jedoch, dass ab 1944 die angestrebte Kooperation des Doerner-Institutes mit dem ERR sich langsam eingespielt hatte und beide Seiten davon profitierten. Der ERR bekam beispielsweise seitens Häberleins die Unterstützung bei der Beschaffung der Materialien.¹⁷¹ Mitte Mai 1944 fand das Treffen zwischen Dr. Fritz Haeberlein und dem Bereichsleiter des ERR Robert Scholz statt.¹⁷² Inhalt und Ort des Treffens bleiben unbekannt, allerdings deutet einiges darauf hin, dass dort über die weitere Kooperation mit dem ERR diskutiert wurde. Der Schriftverkehr¹⁷³ zeugt davon, dass jeglicher Kontakt zum ERR ausschließlich über den Restaurator Klein lief.

Im Mai 1944 wurde sich Haeberlein einer weiteren Dimension der Tätigkeit des Institutes bewusst. In Anbetracht der Kriegszerstörungen und Beschädigungen zahlreicher wertvoller historischer Kunstdenkmäler und der unvermeidlichen Folgen für die in den Bergungsorten untergebrachten Kunstgegenstände entstand für das Institut die drängende Aufgabe der fachgemäßen Restaurierung und Konservierung des unersetzblichen Kunstschatzes. In der Ermangelung einer ausreichenden Zahl von Restauratoren sollte, so Haeberlein, das Institut Ausbildungskurse anbieten, in denen vor allem kriegsversehrte Künstler zur Restauratoren umgeschult werden.¹⁷⁴

¹⁶⁸ Der Bestände ARDI 30 sowie 31 sind in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben.

¹⁶⁹ ARDI, Schriftwechsel 01.01.1941 F-L, 30,6: der Brief von Dr. Fritz Haeberlein an Otto Klein vom 15.12.1943.

¹⁷⁰ ARDI, Schriftwechsel 01.01.1941 F-L, 30,6: der Brief von Dr. Fritz Haeberlein an Otto Klein vom 21.12.1943.

¹⁷¹ ARDI, Schriftwechsel 01.01.1941 M-R, 31,2: Anfrage von Günther Schiedlausky an Doerner-Institut vom 05.03.1944 mit dem Rückschreiben von Dr. Fritz Haeberlein vom 07.03.1943.

¹⁷² ARDI, Korrespondenz wegen und mit ERR, 2,4: der Brief von Dr. Fritz Haeberlein an Robert Scholz vom 18.05.1944.

¹⁷³ ARDI, Schriftwechsel 01.01.1941 F-L, 30.

¹⁷⁴ ARDI, Schriftwechsel 01.01.1941 F-L, 30,6: Pressemitteilung des Doerner-Institutes vom 08.12.1944.

Diese Sicht Haeberleins teilte die RdbK in Berlin: die Ausbildung von Restauratoren erschien ihr ebenso als besonders dringlich.¹⁷⁵ Im Auftrag des RMVP plante Dr. Fritz Haeberlein einen Kurs für acht bis zehn Teilnehmer, die von zwei bis drei Lehrkräften unterrichtet werden sollten. Der Fokus des Kurses sollte allerdings weniger im Bereich der Gemälderestoration sondern vielmehr im Bereich der Restaurierung von Baudenkmälern liegen. Deshalb waren die Denkmalpfleger Josef Schmudderer und Rudolf Esterer nach Vorstellung Haeberleins die passenden Kandidaten für die Gestaltung des theoretischen sowie praktischen Lehrprogrammes.¹⁷⁶ Als weitere Lehrkraft wurde von Dr. Fritz Haeberlein der Restaurator Otto Klein vorgeschlagen. Dabei erwähnte Dr. Fritz Haeberlein in seinem Schreiben¹⁷⁷ an das RdbK, dass der Kurs dadurch „*die seltene Gelegenheit einer sachlichen nachbarlichen Unterstützung durch einen Mitarbeiter des ERR*“ biete.

Die enge Zusammenarbeit mit Otto Klein in Buxheim wurde seitens des Doerner-Institutes aus folgendem Grund besonders erwünscht. Da das Doerner-Institut durch schwere Bombenangriffe auf München beschädigt wurde, beabsichtigte Dr. Fritz Haeberlein die freien Räumlichkeiten des Ateliers von Otto Klein in Buxheim als Ausweichquartier für das Institut zu nutzen.¹⁷⁸ Der Kurs kam trotz Bemühungen Haeberleins allerdings nie zustande.¹⁷⁹

4 Otto Klein in der Nachkriegszeit

Das Kriegsende erlebte Otto Klein in Buxheim. Als das dortige Depot am 2. Mai 1945 von amerikanischen Truppen entdeckt wurde,¹⁸⁰ konnte Otto Klein mit Erlaubnis der US-Militärregierung seine restauratorische Tätigkeit im Depot im gleichen Sinne weiterführen.¹⁸¹ Er arbeitete unter Militärregierung bis zu seiner Inhaftierung am 11. Oktober 1945. Der Grund seiner Verhaftung wurde ihm nicht bekannt gegeben. Einige Monate nach seiner Inhaftierung wurde er aus dem Memminger Gefängnis nach Geiselgasteig bei München gebracht, um einen

¹⁷⁵ ARDI, Schriftwechsel vom 01.01.1943 bis 31.3.1943, 2,2: Brief von Juristen Hans Meister (RdbK) an Dr. Fritz Haeberlein vom 25.01.1943.

¹⁷⁶ ARDI, Restaurierungskurs, 45,1: Brief von Dr. Fritz Haeberlein an Juristen Hans Meister (RdbK) vom 06.01.1944.

¹⁷⁷ Ebenda.

¹⁷⁸ ARDI, Restaurierungskurs, 45,1: Brief von Dr. Fritz Haeberlein an RdbK vom 17.11.1944.

¹⁷⁹ Burmeister 2016, Band 2, S. 526ff.

¹⁸⁰ Lost Art-Datenbank, Auslagerungsorte, Buxheim (Allgäu, Bayern):

http://www.lostart.de/Webs/DE/Provenienz/Auslagerungsorte/Index.html?cms_param=AUSLORT_ID%3D14805%26ORT_ID%3D2577%26SUCHE_ID%3D26365120%26_page%3D0%26_sort%3D%26_anchor%3Dresult (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

¹⁸¹ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

Dokumentarfilm¹⁸² zu Ende zu führen.¹⁸³ Am 25. April 1946 wurde er ohne Angabe von Gründen aus der Haft des Counter Intelligence Corps¹⁸⁴ (im Folgenden: CIC) Memmingen bedingungslos entlassen.¹⁸⁵ Die gesamte Restaurierungswerkstatt wurde bis Ende Februar 1946 von der MFAA-Evakuierungseinheit komplett ausgeräumt. Dabei wurde die ganze Ausstattung sowie Kleins Hab und Gut konfisziert und an die Militärregierung Memmingen übergeben.¹⁸⁶ Die von Otto Klein akribisch verfasste Zusammenstellung¹⁸⁷ der beschlagnahmten Gegenstände listet unter anderem das Verpackungsmaterial, verschiedene Apparate, Instrumente, Chemikalien und Materialien, den eigenen Kinoapparat und eine Fotokamera, die Kunstwerke und Ikonen, die Otto Klein zur Restaurierung anvertraut waren, Kunstwerke und Ikonen aus dem Privatbesitz Kleins, die Fotoabzüge und die über Jahre von Otto Klein gesammelten wissenschaftlichen Materialien auf. Die Quellen¹⁸⁸ zeugen davon, dass der Restaurator Klein in den ersten Nachkriegsjahren in Memmingen ansässig war und sich um die Wiedererlangung seines beschlagnahmten Eigentums wie auch um die Freigabe seines Institutes bemühte.

4.1 Freischaffender Restaurator: ein neuer Start?

Hierzu ist zu bemerken, dass außer den in dem Band "Otto Klein-Restaurator" von Markus Baldegger publizierten Interviews mit Otto Klein, dem Beitrag von Hans-Günter Grosser¹⁸⁹ und außer der schriftlichen Auskunft¹⁹⁰ von

¹⁸² Nach der schriftlichen Auskunft von Martin Hoyer aus dem Archiv des Heimatdienstes Buxheim vom 15.12.2017 handelt es sich hierbei um einen 15-minütigen Film über die Sichtung des Depots und der Rückführung des Kulturgutes zum CCP München, gedreht im Auftrage von Oberst Walter durch das Memminger US-Detachement. Eine Kopie des Filmes befindet sich im Archiv des Heimatdienstes Buxheim.

¹⁸³ Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Briefes von Otto Klein an Herrn Jules Wangler aus CCP München vom 02.11.1950

¹⁸⁴ Das CIC wurde während des Zweiten Weltkrieges als polizeiähnliche Spionage-Abwehrabteilung gegründet. Mehr dazu siehe <http://www.ncica.org> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

¹⁸⁵ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 23: Brief von CIC-Angestellter Donald E. Koehn an Property Control Office der Militärregierung Memmingen vom 28.04.1946.

¹⁸⁶ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 27f: Abschlussbericht vom Direktor des MFAA Evacuation Team Edward E. Adams über die Räumung des Depots Buxheim vom 28.02.1946. Mehr dazu siehe Adams 1946 und Rorimer/Rabin 1950.

¹⁸⁷ BArch, B 323/378, Blatt 19-21: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

¹⁸⁸ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 11: Brief von Otto Klein an Dr. Hoffmann vom 11.08.1949; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19-21: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 9: Gesuch von Otto Klein um Überlassung von Eigentum vom 16.12.1949; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 10: Brief von Dr. R. Fischer an Otto Klein vom 09.11.1949; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 18: Brief von Otto Klein an CCP München vom 04.10.1945; Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Briefes von Otto Klein an Herrn Jules Wangler aus CCP München vom 02.11.1950.

¹⁸⁹ Grosser 1967, S. 13.

der Tochter Otto Kleins keine weiteren Überlieferungen ermittelt werden konnten, die über das Wirken und Schaffen des Restaurators in der Nachkriegszeit Aufschluss geben. Obwohl die Quellenlage dürftig ist, zeugt die Einsichtnahme in die vorhandenen Materialien dennoch davon, dass Otto Kleins Einsatz beim ERR seine restauratorische Tätigkeit in der Nachkriegszeit nicht beeinträchtigte. Im Gegensatz genoss Otto Klein in der Nachkriegszeit den Ruf eines angesehenen und einflussreichen Restaurators im Rheinland.¹⁹¹ Außerdem sollte das Schreiben¹⁹² vom damaligen Landeskonservator des Rheinlands, Graf Wolff Metternich, und das Gutachten¹⁹³ vom Präsidenten der Kulturverwaltung der französisch besetzten Zone Württembergs, Hermann Binder, nicht nur als Beweis seiner Nichtbeteiligung am Kunstraub, sondern auch als Bestätigung seiner herausragenden Qualifikationen als Restaurator gelten.¹⁹⁴ Somit standen ihm im Nachkriegsdeutschland, wie er im Interview vom 08.11.1992¹⁹⁵ erwähnte, „sehr viele Möglichkeiten“¹⁹⁶ im Museumsdienst in Köln, Düsseldorf und Hamburg offen. Jedoch verzichtete er auf die Anstellung im öffentlichen Bereich mit der Begründung, dass es keinen Zweck habe, „sich in einem Museum zu verkriechen, wenn im Nachkriegsdeutschland Tausende von Dingen gerettet werden müssten“.¹⁹⁷

Aus der Literatur ebenso wie aus den Quellen geht nicht hervor, inwieweit Otto Klein seine gutachterliche Tätigkeit nach dem Krieg ausübte. Ersichtlich ist jedoch, dass er als freier Restaurator seine Karriere fortsetzen konnte. Der Tochter von Otto Klein zufolge wohnte ihr Vater seit 1949 in Vellern bei Beckum und arbeitete zusammen mit dem Bildhauer Heinrich Gerhard Bücker.¹⁹⁸ Darüber hinaus restaurierte er Gemälde für die Kunstsammler Müller-Habig und Bernhard Bäumer. In den Jahren 1950 - 1952 war Otto Klein in Eystrup bei Hoya und in Göttingen tätig. Dort restaurierte er den Marienaltar in der Pfarrkirche St. Jacobi in Göttingen.¹⁹⁹ Den Interviews²⁰⁰ mit Otto Klein ist zu entnehmen, dass zu seinen

¹⁹⁰ Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018.

¹⁹¹ Burmester 2016, Band 2, S. 495.

¹⁹² BArch, B 323/378, Blatt 24f: Brief vom Provinzialkonservator der Nord-Rheinprovinz Prof. Dr. Graf Wolff Metternich vom 28.03.1946.

¹⁹³ BArch, B 323/378, Blatt 26: Gutachten von Dr. Hermann Binder vom 03.02.1946.

¹⁹⁴ Die Umstände der Entstehung der beiden Briefe bleiben ungewiss.

¹⁹⁵ Baldegger/Hejkal 1994, S 45-47.

¹⁹⁶ Ebenda, S. 45.

¹⁹⁷ Ebenda.

¹⁹⁸ Heinrich Gerhard Bücker (1922-2008) war ein deutscher Bildhauer, Maler und Kalligraph. Bücker wirkte seit 1950 beim Wiederaufbau, Neubau und der Restaurierung vieler bedeutender Kirchen mit und stattete sie mit Altären, Plastiken, Portalen, Taufbrunnen und Glasfenstern aus. Mehr zu Person siehe Ostendorf 2006.

¹⁹⁹ Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018.

²⁰⁰ Baldegger/Hejkal 1994.

wichtigsten und größten öffentlichen Auftragsarbeiten in den Nachkriegsjahren die Restaurierung des Triumphkreuzes in der Klosterkirche zu Loccum sowie der Trau- und Taufkapelle in der Kartäuserkirche in Köln (1953–1957), die Restaurierung der Fresken des Bremer Rathauses (1955–1957), verschiedene Restaurierungsarbeiten im durch Bomben beschädigten Schloss Augustusburg in Brühl, die Beseitigung der Feuchtigkeitsschäden des japanischen Lackkabinetts im Jagdschloss Falkenlust in Brühl (1956–1967) und die Instandsetzung des Märtyreraltars im Xantener Dom (1961–1963) zählten. Die Restaurierung der karolingischen Fresken in der Reichsabtei St. Maximin in Trier durch Otto Klein konnte nach der kriegsbedingten Unterbrechung im Jahr 1956 wieder fortgesetzt werden.²⁰¹

In seinem Haus in Köln-Lindenthal hatte Otto Klein eine spezielle Werkstatt²⁰² eingerichtet, wo er auf Anfragen von Privatpersonen zahlreiche Ikonen, Bilder, Möbel und Skulpturen restaurierte.²⁰³ Wenn man Kleins Worten Glauben schenkt, hatte er die umfangreiche und kostbare Gemälde-Sammlung von Baron Alfred von Rothschild, die in Buxheim von Otto Klein restauriert wurde, in den Nachkriegsjahren auf Wunsch des Besitzers weiterhin restauratorisch betreut.²⁰⁴ Parallel zur Ausübung seiner restauratorischen Tätigkeit hatte Otto Klein nach dem Krieg in dem Gebiet der Pädagogik eine zusätzliche Berufung gefunden.

4.2 Ein Praktiker als Pädagoge: die Restauratorenschule in Köln

Angesichts der Zerstörungen, die der Zweite Weltkrieg mit sich brachte, gab es in der Nachkriegszeit im Bereich der Restaurierung einen großen Bedarf nach ausgebildeten Spezialisten. Aus diesem Grund waren die praktizierenden Restauratoren als Lehrkräfte sehr gefragt. Die Kunstakademie in Düsseldorf suchte im Jahr 1947 einen neuen Lehrer für die Maltechnik und Otto Klein war als passender Kandidat für diese Position vorgesehen. Im gleichen Jahr wurde der Restaurator Klein an der Münchner Hochschule als Dozent vorstellig.²⁰⁵

²⁰¹ Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird nicht auf die einzelnen Restaurierungsarbeiten eingegangen. Mehr Informationen dazu sind dem Band "Otto Klein-Restaurator" (1904) von Markus Baldegger und Jörg Hejkal zu entnehmen.

²⁰² Für die fotografischen Aufnahmen der Werkstatt Kleins siehe Baldegger/Hejkal 1994, S. 18–25.

²⁰³ Baldegger/Hejkal 1994, S. 7.

²⁰⁴ Bentchev 1997, S. 39. Die aufgefundenen ERR-Akten zur restauratorischen Behandlung der Werke durch Otto Klein im Bergungsdepot in Buxheim liefern keinerlei Hinweise auf die Restaurierung der Werken aus der erwähnten Sammlung. Deshalb bleibt diese Information fragwürdig.

²⁰⁵ Burmester 2016, Band 2, S. 642f.

Otto Klein hatte aber eigene Ideen im Hinblick auf die Restauratorenausbildung. Er erzählte Markus Baldegger im Gespräch,²⁰⁶ dass er sich noch in den 30-er Jahren - während seiner Tätigkeit am Wallraf-Richartz-Museum in Köln - erste Gedanken über die Gründung einer eigenen Restauratorenschule gemacht habe. Erst Anfang der 60-er Jahre wurden seine Pläne konkreter.²⁰⁷ Aus dem Artikel²⁰⁸ von Hans-Günter Grosser im Kölner-Stadt-Anzeiger geht hervor, dass die Schule von Otto Klein als private Schulanstalt konzipiert wurde, die für den Staat pädagogische Aufgaben übernehmen und dafür von ihm finanzielle Unterstützung erhalten sollte. Die Gründung der Schule, der Otto Klein seinen Namen gab, dauerte über drei Jahre: 1960 stellte Otto Klein beim Düsseldorfer Kultusministerium den Antrag auf Genehmigung seines Vorhabens, aber erst am 1. Oktober 1963 konnte die Otto-Klein-Schule als staatlich unterstützte Ersatzschule eröffnet werden. Somit war sie die erste Höhere Restauratoren-Fachschule in der Bundesrepublik Deutschland.²⁰⁹

Die Schule sollte sowohl die theoretische als auch die praktische Ausbildung der Restauratoren gewährleisten. Für die theoretischen Unterrichtseinheiten war Otto Kleins guter Freund aus den Zeiten der Arbeit beim ERR, der Kunsthistoriker Dietrich Roskamp, zuständig, dessen Leistung als Pädagoge Otto Klein sehr gelobt hat.²¹⁰ Wie Otto Klein in einem Interview²¹¹ betonte, war die Lehre in seiner Schule sehr praxisorientiert. Eine solche Praxisnähe war nach seiner Auffassung nur in einem "breitgefächerten Betrieb"²¹² möglich. Deshalb wurden die insgesamt 22 eingeschriebenen Schüler von acht Lehrern aus verschiedenen Disziplinen unterrichtet: von einem Handwerker, einem Chemiker, einem Bildhauer, einem Fotografen und einem Lehrer für Maltechnik. Die Schüler wurden - entsprechend ihrer Eignung - für bestimmte Bereiche ausgebildet. Als Schulgebäude diente Otto Kleins Haus in Köln-Lindenthal. Der praktische Teil des Unterrichts fand in der Regel an unterschiedlichen Orten statt. So erzählte Otto Klein, wie er zusammen mit seinen Schülern den Märtyreraltar im Xantener Dom restaurierte, oder diverse Arbeiten in den Brühler Schlössern Augustusburg und Falkenlust erledigte.²¹³

²⁰⁶ Baldegger/Hejkal 1994, S 45-49.

²⁰⁷ Ebenda, S 45.

²⁰⁸ Grosser 1967, S. 13.

²⁰⁹ Ebenda.

²¹⁰ Baldegger/Hejkal 1994, S 47.

²¹¹ Ebenda, S. 45-49.

²¹² Ebenda, S. 45.

²¹³ Ebenda.

Hans-Günter Grossers Eintrag²¹⁴ zufolge wurden die Leistungen der Otto-Klein-Schule vom Düsseldorfer Kultusministerium in höchsten Tönen gelobt. Allerdings hatte die Einrichtung einen Nachteil: sie war keine Schule im rechtlichen Sinne. So erhielt die Schule am 29. Dezember 1966 einen Bescheid des Ministeriums, nach dem die vorläufige Schulgenehmigung zurückgezogen wurde. Zusätzlich wurde der jährliche Unterhaltungsbeitrag in Höhe von etwa 150 000 Deutschen Mark gestrichen.²¹⁵ Somit hörte die einstmals so begrüßte, neuartige Kölner Restauratorenschule bereits nach drei Jahren am 1. Januar 1967 auf zu existieren. Für Otto Klein sowie für die dadurch betroffenen Angestellten und Schüler blieb die Entscheidung des Düsseldorfer Kultusministeriums unerklärlich. Allerdings finden diese Ereignisse im Interview²¹⁶ von Otto Klein mit Markus Baldegger vom 08.11.1992 über die Restauratorenschule keine Erwähnung.

5 Schlussbetrachtung

Obwohl Otto Klein von 1934 bis zu seinem Tod im Jahre 1995 insgesamt mehr als 60 Jahre als Restaurator aktiv war und in seinem langen Arbeitsleben eine große Zahl an verschiedenen Objekten - seien es Gemälde, Skulpturen, Textilien, Möbel oder Architektur - restaurierte, bleibt die Aufarbeitung seines Leben und Schaffen ein Desiderat. Im Zuge der vorliegenden Arbeit wurde versucht, ein kleines Kapitel aus der umfangreichen Lebensgeschichte des Restaurators greifbar zu machen. Die Ergebnisse der Recherche haben gezeigt, dass anhand der vorhandenen Quellen Otto Kleins Tätigkeit beim ERR während des Zweiten Weltkrieges zwar nicht vollständig rekonstruiert werden konnte. Dennoch lässt der erhaltene Quellenbestand instructive Einblicke zu, so dass auf deren Basis eine Einschätzung seiner Leistung und seiner Rolle im Zusammenhang mit dem NS-Kunstraub möglich ist.

Zusammenfassend lässt sich anhand der bisherigen Analyseschritte also feststellen, dass der gebürtige Ukrainer Otto Klein, ausgebildet bei dem renommierten Restaurator Kurt Wehlte, seine berufliche Ziele zunächst als staatlich angestellter Restaurator in Museen in Köln und Dresden verfolgte. Langsam war er in das Gebiet der Kunstkonservierung gegangen und war als freischaffender Restaurator sowie als Kunstverständiger im Rheinland tätig. Kurz nach dem Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion suchte er eine Möglichkeit der Einstellung beim militärischen Kunstschatz in den besetzten Ostgebieten und

²¹⁴ Grosser 1967, S. 13.

²¹⁵ Ebenda.

²¹⁶ Baldegger/Hejkal 1994, S 45ff.

wurde folglich beim Sonderstab Bildende Kunst des ERR in Kiew angestellt. Sein Einsatz für das ERR dauerte bis zum Kriegsende und beschränkte sich örtlich keineswegs allein auf die Ukraine. Seit 1943 war Otto Klein im Auftrag des ERR für die restauratorische und konservatorische Betreuung der Kunstwerke in mehreren Bergungsdepots zuständig.

Seine Tätigkeit beim ERR, der Aktenlage nach zu urteilen, war von vielen Faktoren geprägt, unter anderem von den militärischen Entwicklungen, aber auch den Entscheidungen seiner Vorgesetzten und den Spielräumen, die er sich selbst erkämpfte. Der ideologische Kampf gegen die Sowjetunion und die Sicherung der Macht Deutschlands waren dabei nachgeordnet für ihn. In der Tat, erkennt man bei Otto Klein kein besonderes politisches Engagement oder Verinnerlichung der NS-Ideologie. Die Quellen²¹⁷ belegen jedenfalls, dass er kein Mitglied der NSDAP war und sich mit dem NS-System nicht identifizierte. Deshalb lässt sich fragen, was den Restaurator Klein, der dem NS-Regime so relativ distanziert gegenüberstand, zu der Mitarbeit bei der NS-Organisation, die durchaus ideologisch determiniert war, veranlasste. Der berufliche Ehrgeiz könnte eine gewisse Rolle gespielt haben, allerdings ist aus der Quellenlage nicht ersichtlich, inwieweit der Restaurator Klein beruflich von seiner Tätigkeit beim ERR profitierte. Außerdem zeigen die Quellen,²¹⁸ dass er bereits vor seiner Einstellung beim ERR als Sachverständiger und Restaurator in Deutschland großes Ansehen gewonnen hatte.

Um eine genauere Positionsbestimmung bezüglich der Frage nach Motiven zu erreichen, ist es sicher hilfreich, die politische und kriegsbedingte Situation der damaligen Zeit genauer zu betrachten. Mit dem Kriegsbeginn wurde die männliche Bevölkerung Deutschlands zum aktiven Wehrdienst verpflichtet. Eine Verweigerung dessen wurde damals als "Wehrkraftzersetzung" angesehen, worauf die Todesstrafe stand. Durch die Arbeiten an den Fresken in Trier war Otto Klein vom Militärdienst für bestimmte Zeit befreit, da es sich um die Konservierung von national bedeutsamem Kunstwerk handelte, deren Existenz

²¹⁷ Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 02.05.1946, Blatt 3f; Privatbesitz von Eleonore Roskamp-Klein, Kopie des Briefes von Otto Klein an Herrn Jules Wangler aus CCP München vom 02.11.1950; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19-21: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

²¹⁸ TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 125: Zeugnis für Otto Klein von Professor Dr. Alfred Stange aus dem Kunsthistorischen Institut der Universität in Bonn am Rhein vom 17.10.1941; TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 102, Blatt 126: Zeugnis für Otto Klein vom Oberstaatsanwalt Köln vom 11.03.1942; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 24f: Brief vom Provinzialkonservator der Nord-Rheinprovinz Prof. Dr. Graf Wolff Metternich vom 28.03.1946; BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 26: Gutachten von Dr. Hermann Binder vom 03.02.1946.

sonst in Frage gestellt sein konnte.²¹⁹ Zu Kriegsbeginn mit der Sowjetunion wurde er doch eingezogen und militärisch ausgebildet.²²⁰ So lässt sich vermuten, dass die Furcht an die Ostfront abberufen zu werden den Restaurator Klein zur Zusammenarbeit mit dem ERR motiviert haben könnte. Bekanntlich waren die Angehörigen des ERR meist „uk-gestellt“.²²¹ Sie konnten also, statt am Krieg teilzunehmen, in ihrem Beruf tätig bleiben, was vor allem ihre Überlebenschancen sicherte. Innerhalb des ERR wurde Otto Klein auf die sogenannte „Führerliste“²²² als „unabkömmlich“ gesetzt,²²³ was zur Folge hatte, dass er für die Dauer des Krieges vom Militärdienst freigestellt wurde. In diesem Zusammenhang wäre es durchaus möglich, dass er strategisch handelte und die Mitarbeit beim ERR nutzte, um lediglich sein Überleben zu sichern.

In seinem Interview²²⁴ begründete Otto Klein selbst seine Teilnahme beim ERR. Er erklärte, er hatte den Dienst beim ERR nur angetreten, weil er das russisch-ukrainische Erbe verteidigen wollte. Sicherlich darf die Objektivität von Kleins Aussagen angezweifelt werden. Erinnerungen, wie Christian Fuhrmeister in seinem Aufsatz „Warum man Lügen glaubt. Kunstgeschichte und Kunsthändel 1945-2016“ überzeugend argumentierte, stifteten Identität und werden deshalb immer wieder neu adaptiert und funktionalisiert.²²⁵ In dem Interview finden sich Belege dafür, dass Otto Klein wiederholt ein bestimmtes Bild von sich zu produzieren und zu vermitteln versuchte. So hieß es, er „versuchte alle Kunstschatze Kiews in der Stadt zu behalten und nicht nach Deutschland zu schicken“.²²⁶ Dazu schrieb er sich die Rettung der Sophienkathedrale in Kiew vor der Sprengung durch die Deutschen zu.²²⁷ Somit offenbarte er sich als ein Idealist, der sich seiner Heimat verbunden fühlte und sich patriotisch um den

²¹⁹ Wie Anm. 158, Blatt 3: Brief von Otto Klein an das Rheinische Landesmuseum Trier vom 22.07.1940 (online verfügbar unter: <https://www.fold3.com/image/114/283750144>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

²²⁰ Bentchev 1997, S. 27.

²²¹ „Uk“ steht hierbei für „unabkömmlich“. Unabkömmlichstellung galt als Ausnahmeregelung bei bestehender Wehrpflicht. Die Wehrpflichtigen konnten wegen der Unentbehrlichkeit ihrer zivilen Tätigkeit (technische Kompetenz für Kriegswirtschaft, wichtige Verwaltungs- oder Propagandafunktion, Sicherung des Überlebens des eigenen oder elterlichen Betriebes etc.) unter bestimmten Voraussetzungen vom Wehrdienst befreit oder zurückgestellt werden. Während des Zweiten Weltkriegs wurde diese Regelung auf Facharbeiter, Bergleute, Landwirte, Ingenieure, Wissenschaftler, Künstler und Verwaltungsleute in Kommunen und Staatsämtern angewandt. Vgl. Absolon 1988, S. 375f.

²²² Nicht zu verwechseln mit der Gottbegnadeten-Liste, die von Joseph Goebbels und Adolf Hitler 1944 zusammengestellte wurde. Unter „Führerliste“ ist hier die Aufstellung der Beamten des NS-Apparates gemeint. Vgl. Pirker 2012, S. 118.

²²³ BArch, NS 8/260, Blatt 63: Auflistung der uk-gestellten Mitarbeiter des Sonderstabes Bildende Kunst.

²²⁴ Bentchev 1997, S. 27-40.

²²⁵ Fuhrmeister 2017, S. 407.

²²⁶ Bentchev 1997, S. 37

²²⁷ Ebenda, S. 31.

Erhalt des ukrainischen Kulturgutes bemühte. Genauso heroisierte er seine restauratorische Tätigkeit im Bergungsdepot in Buxheim, wo er einen „wichtigen Kriegseinsatz in der Erhaltung des Kulturgutes allerersten Ranges“²²⁸ leistete. Tatsache ist, dass sich durch die Auswertung der Quellen ein anderes Bild ergibt. So belegen diese,²²⁹ dass er nicht nur „Kunstschatz“ im Osten betrieb, sondern direkt am Kulturgutraub beteiligt war.

Es konnte nachgewiesen werden, dass Otto Kleins berufliche Kontinuität durch seinen Einsatz für den ERR nicht gestört wurde. Er wurde nicht strafrechtlich belangt²³⁰ und konnte auf diese Weise nach 1945 unbehelligt bleiben und weiterhin ohne Bruch seine Karriere verfolgen. Dieser Übergang scheint dem Restaurator Klein zu gelingen wegen der mehrjährigen Unterbrechung in der öffentlichen Sichtbarkeit in den ersten Nachkriegsjahren, die er in selbständiger Tätigkeit als Restaurator verbrachte. Es mag auch daran liegen, dass Otto Klein nach dem Krieg mit allen Mitteln versuchte, seine NS-Vergangenheit zu vertuschen.

Wenn man die Biographie des Restaurators in der von Markus Baldegger und Jörg Hejkal herausgegebenen Festschrift²³¹ liest, scheint Otto Klein von 1939 an, wie Andreas Burmester mit Recht bemerkt, „sein restliches Leben erfolgreich in Köln zu wirken“.²³² Davon, dass er als Restaurator mit dem NS-Machtapparat verbunden war, ist freilich keine Rede. Vielmehr stehen seine Verdienste für die Kunsthistorik sowie seine fachwissenschaftliche Kennerchaft im Mittelpunkt. Im Grunde genommen orientieren sich die Autoren damit an dem Kurs, den Klein unmittelbar nach dem Kriegsende selbst vorgegeben hatte. Das von ihm gezeichnete Eigenbild des überzeugten Restaurators und „Kunstretters“ wird von zwei weiteren Autoren aus der Ukraine übernommen und in ihren biografischen Beiträgen²³³ weiter vermittelt. In der Familie von Otto Klein wird über seine Aktivitäten während NS-Zeit lieber geschwiegen als unbequeme Wahrheiten ans Licht zu bringen.²³⁴ Dies deutet auf die bestehende Problematik in der Kunstgeschichte hin, über die Fuhrmeister schreibt: „In diesem Feld, in dem wir als Kunsthistoriker agieren (müssen), werden Tatsachen, Daten und

²²⁸ BArch Koblenz, B 323/378, Blatt 19-21: Brief von Otto Klein an die Militärregierung Memmingen vom 03.10.1946.

²²⁹ Einige Vorgänge sind im Bestand TsDaVo, Fond 3676, Opis 1, Nr. 49 belegbar.

²³⁰ Schriftliche Anfrage an Landesarchiv NRW vom 16.05.2018 mit dem Rückschreiben von Raymond Bartsch am 04.06.2018.

²³¹ Baldegger/Hejkal 1994.

²³² Burmester 2016, S. 496.

²³³ Kabanets 2012, Sukatsch 2013.

²³⁴ Davon zeugt der Brief von Eleonore Roskamp-Klein vom 14.06.2018.

Fakten oftmals nicht genannt, weil sie den eigenen Interessen zuwider laufen oder zu laufen scheinen".²³⁵

Bis zu seinem Tod genoss Otto Klein als Restaurator uneingeschränkte Reputation. Im fachlichen Sinne zu Recht: Mit allen ihm verfügbaren naturwissenschaftlichen Methoden kümmerte er sich im umfassenden Sinn um die Erhaltung von Kunstgegenständen. Dafür gebühren ihm auch heute noch Würdigung und Respekt. Bei Anerkennung seiner Leistung als Restaurator soll allerdings seine Rolle im Zusammenhang mit den NS-Kunstraub- und Evakuierungsaktionen nicht übergangen werden. Die Erkenntnisse, die im Rahmen dieser Arbeit gewonnen wurden, machen es deutlich, dass die kritische Auseinandersetzung mit Quellen dabei unabdingbar bleibt.

²³⁵ Fuhrmeister 2017, S 403.

6 Quellenverzeichnis

Archivalische Quellen

Bundesarchiv Berlin (BArch)

NS 8/259

NS 8/260

NS 8/267

NS 15

NS 30/85

NS 30/181

Bundesarchiv Koblenz (BArch Koblenz)

B 323/260

B 323/300

B 323/378

B 323/520

B 323/309

B 323/545

Stadtarchiv Düsseldorf (StAD)

0-1-4 3858.0000 Akten der Stadtverwaltung Düsseldorf von 1933 - 2000,
Restaurierung und Konservierung

Brief des Direktors des Kunstmuseums Düsseldorf Karl Theodor Koetschau vom
19.12.1931, nicht paginiert

Briefentwurf des Direktors des Kunstmuseums Düsseldorf Karl Theodor
Koetschau an Otto Klein vom 24.03.1933, nicht paginiert

Beschwerde aus Berlin bezüglich Restauration des Bildes von Lorenzo di Credi
vom 26.09.1936, nicht paginiert

Beschwerde aus Berlin bezüglich Restauration des Bildes von Lorenzo di Credi
vom 29.10.1936, nicht paginiert

Protokoll der Überprüfung der Restaurierungsarbeiten am Portrait von Schadow
vom 02.06.1936, nicht paginiert

Brief von Museumsdirektor Hans Hupp an Restaurator Jakob von Danzas aus
Kaiser-Friedrich-Museum vom 30.09.1936, nicht paginiert

Brief von Museumsdirektor Hans Hupp an Otto Klein vom 02.06.1936, nicht
paginiert

Zentrales Dienstarchiv der höchsten Macht- und Verwaltungsorgane der Ukraine in Kiew (TsDaVo)

(online verfügbar unter: <http://err.tsdaivo.gov.ua>, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

Fond 3676, Opis 1, Nr. 49

Fond 3676, Opis 1, Nr. 102

Fond 3676, Opis 1, Nr. 103

Fond 3206, Opis 5, Nr. 4

Archiv des Doerner-Institutes München (ARDI)

Laufende Angelegenheiten, 23, 1-7

Schriftwechsel vom 01.01.1943 bis 31.3.1943, 2,2

Korrespondenz wegen und mit ERR, 2,4

RdbK 01.01.1941 bis 31.03.1943, 2,7

Schriftwechsel 01.01.1941 F-L, 30,6

Schriftwechsel 01.01.1941 M-R, 31,2

Restaurierungskurs, 45,1

Privatbesitz von Frau Eleonore Roskamp-Klein

Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 18.09.1945

Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 02.05.1946

Kopie des Fragebogens von Military Government of Germany vom 13.02.1947

Abschrift einer Kopie des Briefes von Dr. Johann Georg Lohmann an Herrn Hilger vom 09.09.1941. Die Kopie befindet sich im Archiv des Auswärtigen Amtes, politische Abteilung, Allgemeine Akten, August 1941 - September 1941, Signatur: PA - R 105 177

Kopie des Arbeitsvertrages für Otto Kleins Beschäftigung als Restaurator beim ERR in Buxheim 1943-1946 (englische Übersetzung)

Kopie des Briefes von Otto Klein an Herrn Jules Wangler aus CCP München vom 02.11.1950

Privatbesitz von Herrn Prof. Dr. Michael von der Goltz

Rückschreiben von Graf Wolff Metternich an Otto Klein vom 11.07.1941

Internetquellen

Datenbank The National Archives and Records Administration (NARA) "Fold 3":

<https://www.fold3.com/> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

Für die Arbeit relevante Bestände:

NARA: Holocaust-Era Assets, Ardelia Hall Collection: Munich Administrative, Restitution Research Reports, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR): Otto Klein (Art Restorer), Part 1: Blätter 1-111.

NARA: Holocaust-Era Assets, Ardelia Hall Collection: Munich Administrative, Restitution Research Reports, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR): Otto Klein (Art Restorer), Part 2: Blätter 1-199.

Portal des Forschungsprojekts “European Holocaust Research Infrastructure” (EHRI):

<https://portal.ehri-project.eu> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

Das Klosterportal des Hauses der Bayerischen Geschichte:

<https://www.hdbg.eu/kloster/web/> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb):

<https://www.bpb.de> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

Recherchesystem des Bundesarchivs:

<https://invenio.bundesarchiv.de> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

Monuments Men Foundation:

<https://www.monumentsmenfoundation.org/intl/de/> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

Lost Art-Datenbank:

<http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/Index.html> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

National Counter Intelligence Corps Association:

<http://www.ncica.org> (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

Historische Dokumenten- und Quellsammlung zur deutschen Geschichte ab 1800:

http://www.documentarchiv.de/ns/propaganda_vo.html (zuletzt aufgerufen am 09.07.2018)

7 Literaturverzeichnis

Absolon 1988

Absolon, Rudolf: Die Wehrmacht im Dritten Reich/5: 1. September 1939 bis 18. Dezember 1941, Boppard am Rhein 1988.

Abel 2016

Abel, Esther: Kunstraub – Ostforschung – Hochschulkarriere. Der Osteuropahistoriker Peter Scheiber, Paderborn 2016.

Adams 1946

Adams, Edward E.: Looted Art Treasures Go Back to France, in: The Quartermaster Review, September-October 1946, S. 16-23 und S. 77-83.

Anon. 1942

Anon.: Der Kölner Bilderfälschungsprozeß. Privattelegramm der "Frankfurter Zeitung", in: Frankfurter Zeitung, Nr. 47, 26.01.1942, S. 2.

Anon. 1942 a

Anon.: Um die Echtheit eines Rousseau. Weitere Sachverständigengutachten im Kölner Bilderbetrugsprozess, in: Frankfurter Zeitung, Nr. 65-66, 05.02.1942, S. 2.

Baldegger 1992

Baldegger, Markus: Interview mit Otto Klein vom 17.03.1992 (nicht publiziert, das Typoskript befindet sich bei Prof. Dr. Michael von der Goltz).

Baldegger/Hejkal 1994

Baldegger, Markus/Hejkal, Jörg: Otto Klein - Restaurator, Berlin 1994.

Bentchev 1997

Bentchev, Ivan: Gerettete und verschollene Kirchenschätze. Otto Klein und der deutsche "Kunstschatz" in Kiev 1941-1943, in: Hermeneia. Zeitschrift für ostkirchliche Kunst, Nr 1, 1997, S. 27–40.

Blewett 2008

Blewett, Morwenna: Restorers in the Service of the Nazi Kleptocracy. A Case Study from the Sequestrations of the Dienststelle Mühlmann (the Mühlmann Agency), in: Heftrig, Ruth/Peters, Olaf/Schellewald, Barbara: Kunstgeschichte im "Dritten Reich". Theorien, Methoden, Praktiken, Berlin 2008, S. 393-404.

Blewett 2008a

Blewett, Morwenna: Conservation and its role: The Nazi looting machine and the Goering collection, in: Bridgland, Janet (Hrsg.): ICOM-CC Preprints, Neu-Dehli 2008, S. 1016-1021.

Blewett 2016

Blewett, Morwenna: Institutional restorers, cultural plunder and new collections, in: Baensch, Tanja/Kratz-Kessemeier, Kristina/Wimmer, Dorothee (Hrsg.): Museen im Nationalsozialismus. Akteure-Orte-Politik, Köln/Weimar/Wien 2016, S. 147-158.

Bollmus 2006

Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studie zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, München 2006.

Burmester 2016

Burmester, Andreas: Der Kampf um die Kunst. Max Doerner und sein Reichsinstitut für Maltechnik, Band 1, Köln/Weimar/Wien 2016.

Burmester, Andreas: Der Kampf um die Kunst. Max Doerner und sein Reichsinstitut für Maltechnik, Band 2, Köln/Weimar/Wien 2016.

Clementz 1949

Clementz, Michael: Kölner Bilderfälschungs-Prozesse und ihre Lehren. Vor Wiederholung eines aufsehenerregenden Verfahrens? - Auswirkungen der Überbewertung moderner Kunst, in: Kölnische Rundschau, Nr. 139, 13.10.1949, S. 2.

Faust/Steuer 2002

Faust, Ulrich/Steuer, Robert (Hrsg.): 600 Jahre Kartause Buxheim. Festschrift zum Jubiläum, Memmingen 2002.

Fuhrmeister 2017

Fuhrmeister, Christian: Warum man Lügen glaubt. Kunstgeschichte und Kunsthandel 1945-2016, in: Fleckner, Uwe/Gaehtgens, Thomas W./Huemer, Christian (Hrsg.): Markt und Macht. Der Kunsthändel im "Dritten Reich", Berlin/Boston 2017, S. 401-425.

Goltz 2002

Goltz, Michael Graf von der: Kunsterhaltung - Machtkonflikte. Gemälde-Restaurierung zur Zeit der Weimarer Republik, Berlin 2002.

Grosser 1967

Grosser, Hans-Günter: Schule geschlossen. Regierung sperre Gelder - Schüler und Lehrer auf der Straße, in: Kölner-Stadt-Anzeiger, Nr. 2, 03.01.1967, S. 13.

Gutsul 2013

Gutsul, Nazarii: Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg und seine Tätigkeit in der Ukraine (1941-1944), Inauguraldissertation, Justus-Liebig-Universität Gießen (Department Geschichts- und Kulturwissenschaften), Gießen 2013 (online verfügbar unter: http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2014/11002/pdf/GutsulNazarii_2013_07_02.pdf, zuletzt aufgerufen am 09.07.2018).

Haase 1991

Haase, Günther: Kunstraub und Kunstschutz, Hildesheim 1991.

Hagspiel 1996

Hagspiel, Wolfram: Köln. Marienburg. Bauten und Architekten eines Villenvororts, Köln 1996, Band 2, S. 866.

Happel 2018

Happel, Jörn: Der Ost-Experte: Gustav Hilger - Diplomat im Zeitalter der Extreme, Paderborn 2018.

Heuss 2000

Heuss, Anja: Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion, Heidelberg 2000.

Hoffmann 2011

Hoffmann, Hans-Albert: Die deutsche Heeresführung im Zweiten Weltkrieg, Friedland 2011.

Hoppe 2016

Hoppe, Jens: Dr. Karl Heinz Esser. Selbstverständnis und Tätigkeit eines beim Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg tätigen Kunsthistorikers im besetzten Baltikum, in: Bushart, Magdalena/Gasior, Agnieszka/Janatková, Alena (Hrsg.): *Kunstgeschichte in den besetzten Gebieten 1939–1945*, Köln 2016, S. 255-274.

Huebert 2003

Huebert, Helmut: Molotschna historical atlas, Winnipeg 2003.

Iselt 2010

Iselt, Kathrin: "Sonderbeauftragter des Führers". Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884 - 1969), Köln/Weimar/Wien 2010.

Kabanets 2012

Kabanets, Evgeny: Nemislimoje [russisch: Немыслимое, deutsch: Das Unglaubliche], in: Gazeta 2000, Nr. 43, 25.10.2012, S. 28.

Kalaschnikova 2010

Kalaschnikova, Viktoria: Istoryko-kulturni cennosti Ukraïny v period okupacii (1941-1944) [russisch: Историко-культурные ценности Украины в период оккупации (1941-1944 гг.), deutsch: Kulturgut in der besetzten Ukraine (1941-1944)], Donezk 2010.

Kaschevarova/Maloletova 2006

Kaschevarova, Natalia/Maloletova, Nina: Dejatel'nost' Operativnoho staba rejchslajtjera Rozenberga v okkupirovanoj Evrope v period Vtoroj mirovoj vojny: spravotschnik-ukazatel' archivnykh dokumentov iz kijevskikh sobranij [russisch: Деятельность оперативного штаба рейхсляйтера Розенберга в оккупированной Европе в период Второй мировой войны: справочник-указатель архивных документов из киевских собраний, deutsch: Aktivitäten des ERR im besetzten Europa während des Zweiten Weltkrieges: Nachschlagewerk von Archivdokumenten aus den Kiewer Sammlungen], Kiew 2006.

Kneissl 2012

Kneissl, Karin: Testosteron macht Politik, Wien 2012.

Kubowitsch 2015

Kubowitsch, Nina: Die Reichskammer der bildenden Künste. Grenzsetzungen in der künstlerischen Freiheit, in: Wolfgang Ruppert (Hrsg.): Künstler im Nationalsozialismus. Die “Deutsche Kunst”, die Kunstpolitik und die Berliner Kunsthochschule, Köln/Weimar/Wien 2015, S. 75–96.

Kühn-Ludewig 2000

Kühn-Ludewig, Maria: Johannes Pohl (1904–1960). Judaist und Bibliothekar im Dienste Rosenbergs. Eine biographische Dokumentation, Hannover 2000.

Maloljetova 2007

Maloljetova, Nina: Dijal’nist’ nimec’koho bibliotekarya ta knyhoznavcja Jozefa Bencinha pid čas nacysts’koї okupacii Ukraїny (1941–1944) [russisch: Деятельность немецкого библиотекаря и знатока книг Йозефа Бенцинга в период оккупации Украины национал-социалистами (1941–1944), deutsch: Die Tätigkeit des deutschen Bibliothekars und Buchkenners Joseph Benzing in der Zeit der nationalsozialistischen Okkupation der Ukraine], in: Studii z archivnoї spravy ta dokumentoznavstva. Deržkomarchiv Ukraїny. UNDIASD, Kiew 2007, Bd. 15, S. 159–164.

Müller 1979

Müller, Michael: 1000 Jahre Buxheim. Historische Beiträge, Buxheim 1979.

Ostendorf 2006

Ostendorf, Thomas: Zeit und Ewigkeit – H.G.Bücker, Münster 2006.

Petropoulos 1999

Petropoulos, Jonathan: Kunstraub und Sammelwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich, Berlin 1999.

Piper 2005

Piper, Ernst: Alfred Rosenberg, München 2005.

Pirker 2012

Pirker, Peter: Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich, Göttingen 2012.

Rorimer/Rabin 1950

Rorimer, James Joseph/Rabin, Gilbert (Hrsg.): *Survival: the salvage and protection of art in war*, New York 1950.

Sebta/Katschan/Borjak 2016

Sebta, Tetiana/Katschan, R/Borjak, Hennadij (Hrsg.): *Kyjevo-Petschers'ka Lavra u tschasy Druhoї svitovoї vijny: doslidzennja, dokumenty* [ukrainisch: Києво-Печерська Лавра у часи Другої світової війни: дослідження, документи, deutsch: *Das Höhlenkloster Kijewo-Petscherska Lawra während des Zweiten Weltkriegs: Forschung, Dokumente*], Kiew 2016.

Sukatsch 2013

Sukatsch, G.B.: *Russkij nemec Otto Klein* [russisch: *Русский немец Отто Кляйн*, deutsch: *Otto Klein - Ein Deutsche aus Russland*], in: Gorod, Nr. 292, 2013, S. 9.

Weyer 2001

Weyer, Cornelia: *The Pre-History of the Restoration Center in Düsseldorf*, in: Oddy, Andrew/Smith, Sandra (Hrsg.): *Past Practice - Future Prospects*, The British Museum Occasional Papers Nr. 145, 2001, S. 201-210.